Res. 4°
Hom.
1901
50,1

4° Hom.
1901. I/1

Profan-
le sempiterna,
a Xhianorum
eubia:

Viseu

Hom. 1901, L/K

Drey Lobreden

auf den

Seligen

Paulus Buralis von Arezzo,

aus dem Orden der regulirten Priester sogenannten Theatiner, der Heil. Röm. Kirche Kardinales unter dem Titel der Heil. Pudenzianen, vorhin Bischofes zu Placenz, nachmal Erzbischofes zu Neapel,

gehalten

von den

nachfolgenden dreyen geistlichen Rednern,

bey Gelegenheit

Seiner feyerlichen

Seligsprechungs-Begängniß,

In der Churfürstl. Hofkirche der Wohlehrwürdigen PP. Theatiner zu den Heiligen Adelhaid und Cajetan zu München, den 13. 14. und 15. Jenner im Jahre 1773.

Mit Genehmhaltung der Obern.

München und Regensburg,
verlegts die Montagische Buchhandlung.

Bayer. Staatsbibliothek München

Erste Rede

vorgetragen den 13. Jenner 1773.

von

P. Franz Xaver. Scheerer,

aus der Gesellschaft Jesu, Präses der lateinischen grossen Congregation zu München.

In medio Magnatorum miniſtrabit, & in conſpectu præſidis apparebit, - - Cor ſuum tradet ad vigilandum diluculo ad Dominum, qui fecit illum, & in conſpectu altiſſimi deprecabitur.

Er wird dienen unter groſſen Herren, und wird vor dem Angeſichte des Fürſten erſcheinen, - - Sein Herz wird er ergeben frühe zum HErrn zu wachen, der ihn erſchaffen hat, und wird vor dem Angeſichte des Allerhöchſten flehentlich bitten. *Eccleſiaſt.* *XXXIX*, 4 - 6.

Dieß iſt der kurze Entwurf, den uns der Geiſt GOttes von dem Bilde des Weiſen machet, wenn er der Welt nützlich, und GOTT gefällig iſt. So lange er lebt, ſpricht der göttliche Geiſt, wird er keinen müßigen Zuſchauer der übrigen abgeben, welche an dem gemeinen Beſten ar-

beiten. Er wird nach dem Maaße seiner Eigenschaften mit ihnen gemeinschäftlich Hand anlegen, um das Wohlseyn des Ganzen zu befördern. Er wird sich selbst Mühe geben, in dem Großen nützlich zu werden. Das Heil des Staats, in welchem er lebt, das Wohlseyn einer Gemeinde, der er sich gewiedmet, die Ehre der Religion, zu der er sich bekennet, werden den großen Gegenstand der Betrachtungen seines Geistes, und der Kräfte seines Leibes ausmachen. **Er wird dienen unter großen Herren.**

Allein bey allen diesen großen Geschäften des Allgemeinen wird er das noch größere Geschäft seines eignen Heils niemal vergessen. Er wird nur darum dem Staate, und der Kirche dienen, um GOTT seinen HErrn groß zu machen. Ihm wird er die Werke seiner Hände heiligen, nur ihm wird er den geschwächten Geist in einem entkräfteten Körper als ein Opfer darbringen, daß es sich vor seinem Auge verzehre. Er wird allen dienen, um allen ein nützlicher Mitbürger zu seyn; aber dabey sich selbst niemals aus den Augen verlieren. Unter allen seinen großen Geschäften wird das Geschäft seiner Seele das erste und größte verbleiben. **Sein Herz wird er ergeben frühe zum HErrn zu wachen.**

Wie aber? Hochansehnliche! ist dieses nur ein Gemäld, oder ist es wirklich schon eine kurze Geschichte, die der Geist GOttes bereits vor mehr tausend Jahren verfertiget, von unsrem seligen Diener GOttes Paulus Buralis von Arezzo, aus dem hochlöblichen Orden der Theatiner, Bischofe zu Placenz, Erzbischofe zu Neapel, und der Heil. Römischen Kirche Cardinale, den erst verfloßenes Jahres Seine itzt glorwürdigst regierende Päpstliche Heiligkeit Clemens der XIV. unter die Zahl der Seligen gesetzt, und wovon ich gegenwärtige Feyerlich-

keit

keit mit einer Lobrede zu eröffnen die Ehre habe. Gewiß, ich trage meiner Seits nicht den geringsten Anstand, diese Worte auf Ihn zu deuten: so genau kömmt die Beschreibung, die uns von dem Weisen der Geist GOttes macht, mit dem Leben überein, so unser Diener GOttes geführet.

Sein ganzes Leben ist, wenn ich also reden darf, ein Geweb von grossen, und weit aussehenden Geschäften, die eben so zahlreich und verschieden, als wichtig sind. Man wird nicht leicht in den Geschichten jemanden antreffen, der in alle Gattungen der Geschäfte eingetretten, und alle so glücklich entwickelt hat. Er arbeitete unter den Augen der Großen dieser Welt bald an dem ganzen Staate, bald an dessen Theilen, itzt zum Schutze der Religion, ein andersmal zur Verbesserung der Kirchenzucht. Und das ist, was uns der Geist GOttes zum ersten von Ihm vorsagt: **Er wird dienen unter großen Herren.**

Was aber unsre Aufmerksamkeit vorzüglich reitzen muß, ist dieses, daß er bey allen diesen schweren Geschäften des ersten, und wichtigstens seiner eignen Heiligmachung niemals vergessen hat. In seinen Augen war unter allen Unternehmungen jene die erhabenste, wie er den Lärm der Geschäfte mit der innerlichen Ruhe der Seele, die Menge der Arbeiten mit der Einsamkeit seines Herzens, die Zerschiedenheit seiner Sorgen mit der Versammlung des Geistes verbinden möchte. Sein Anschlag ward hierüber groß, aber noch glücklicher die Ausführung. Er arbeitete für die Welt, ohne an der Welt Theil zu nehmen. Er arbeitete mitten in der Welt, ohne sich durch die

Welt

Welt zu zerstreuen. Er arbeitete vor den Augen der Welt, ohne jemal seinen GOtt aus den Augen zu verlieren. Und das ist das Zweyte, was uns von Ihm der Geist GOttes zum voraus sagt. Sein Herz wird er ergeben frühe zum HErrn zu wachen.

Was für ein herrliches Beyspiel für uns alle? Ach! daß es doch an dem heutigen Tage auf unsre Herzen den erwünschten Eindruck machte! Immerhin klagen, und jammern die Weltmenschen: Die Menge der Geschäfte, die ihnen ihr Stand, und Amtspflicht aufleget, benehmen ihnen die Zeit, und hemmen ihren Willen, an dem Geschäfte ihres Heils ernstlich zu arbeiten. Auch diejenigen, welche sich zwischen vier Klostermauern vor dem Weltgeiste verbergen, geben ihren zufälligen Geschäften die Schuld, daß sie noch nicht jene Vollkommenheit des geistlichen Lebens erlanget haben, die von ihnen ihre heilige Regel foderte. Ja sogar einige Personen von höchsten Würden und Ansehen, die in der Kirche GOttes als Prälaten, und Bischöfe leuchten, und die uns übrigen Christen das Beyspiel einer wirklichen Vollkommenheit in ihrem Umgange zeigen sollen, legen den Mangel der Vollkommenheit auf die Größe, und Vielheit ihrer Geschäfte.

Allein wie beschämt uns heute alle das Leben eines Seligen Paulus von Arezzo, wenn wir an Ihm einen arbeitsamen Menschen, aber zugleich einen einsamen Christen; wenn wir an Ihm einen beschäftigten Geistlichen, aber zugleich einen im Geiste versammelten Ordensmann; wenn wir an Ihm einen für seine Heerde wachenden Hirten, aber zugleich einen mit GOtt vereinigten Diener des HErrn ersehen.

Himmel! welchen derben Verweis giebt allen Ständen dieses Beyspiel! Damit dessen Eindruck mit Kraft, und Stärke auf unsere

Herzen

Herzen wirke, laßt uns zu seiner Ehre, und unsrer Erbauung sein Leben ordentlich durchgehen, und zur beßrer Einsicht Theilweise vor die Augen legen.

Er diente immer der Welt in großen Geschäften. Er diente dem Staate, als ein Rechtsvertheidiger, und königlicher geheimter Staatsrath zu Neapel. Er diente seinem Orden als ein Untergebner, und als ein Oberer. Er diente der Kirche als ein Erzbischof, und Cardinal. Sehet, in welche große Dienste, und Arbeiten sein Leben vertheilet war. Betrachtet nun alles insgemein zur Erbauung eures Geistes, und betrachte es ein jeder insonderheit zur Heiligmachung seines Standes.

Betrachtet anfangs unsren seligen Paulus von Arezzo in dem Staate, als einen arbeitsamen Menschen, aber sehet zugleich auf den einsamen Christen.

Betrachtet Ihn nachmals in seinem heiligen Orden als einen beschäftigten Geistlichen, aber bewundert Ihn dabey als einen im Geiste versammelten Ordensmann.

Endlich betrachtet Ihn in der heiligen Kirche, als einen wachsamen Hirten, aber vergesset nicht des mit GOtt vereinigten Dieners des HErrn.

Kurz, laßt euch endlich einmal überzeugen, es sey möglich, daß man die Arbeiten des Weltmenschen mit der Einsamkeit des Christen, die Unruhe der äußerlichen Geschäfte mit der innerlichen Ruhe des Geistes, die Sorgen seiues Amts mit der Versammlung in GOTT verbinde.

O! daß der Geist GOttes, der unsren Seligen auf allen seinen Wegen geleitet, heute mein Vorhaben unterstütze! Der Gegenstand,

den ich mir erwählet habe, ist wichtig; die Handlungen, welche vorkommen, sind erhaben; das Beyspiel, so ich anführe, ist rührend; die Früchte demnach, die folgen, sollten häufig seyn.

Erster Theil.

Unser Seliger Paulus von Arezzo diente der Welt in den größten Geschäften. Sagen, daß eine Reihe Hochadelicher Voraltern, die durch ihre großen Thaten schon längstens in den Geschichten berühmt sind, Ihn als ihren Nachfolger zu großen Unternehmungen gleichsam bestimmet, würde jenen zur Ehre gereichen, die vorgegangen, nicht Ihm, der gefolget ist. Laßt uns an diesem heiligen Orte das Natürliche nicht mit dem Uebernatürlichen, die Welt nicht mit dem Geiste vermengen. Laßt es uns vielmehr der Gnade allein, und der Mitwirkung unsres Seligen zuschreiben, wenn er einen jeden seiner Voraltern mit noch herrlichern Thaten überwunden hat. Ich will eben hiedurch nicht sagen, daß nicht die Natur selbst durch die Größe der Geburt, mit der man in die Welt eintritt, durch das Ansehen des Hauses, aus dem man abstammet, durch Witz, Vernunft, Geist, den man öfters von hohen Ahnen ererbet, der Gnade eine gewisse Leichtigkeit gebe: allein ist es dann nicht Gnade selbst, welche den Menschen in alle diese glückliche Umstände setzet, um sich derer vortheilhafter zu bedienen?

Alle Theile des Lebens unsers Paulus zeigen uns Spuren dieser vorzüglichen Gnade. Er war aus dem hochadelichen Stamme deren von Arezzo entsprungen. Er hatte die herrlichen Verdienste seiner Voraltern vor Augen, und bereitete sich zu noch größern. Ein lebhafter Geist, ein durchdringender Verstand, ein getreues Gedächtniß, und eine Liebe zur Arbeit gaben Ihm hiezu allen Vorschub Es

war

war nicht ein blosses Ungefähr, daß ihn zu Bononien als einen Schüler in die Hände des berühmten Lehrers der geistlichen Rechte Hugo von Buoncompagno geliefert, den die Seltenheit seiner Verdienste bis zu dem Päpstlichen Throne unter dem Namen Gregor der Dreyzehente erhoben. Unter der Anweisung dieses geschicktesten Mannes brachte er seine Wissenschaften bis zur Vollkommenheit. Aus dessen Unterrichte trat er in den Staat, in demselben nicht ein überflüssiges Mitglied, sondern einen nützlichen Mann auszumachen. Er trat stuffenweise in die Geschäfte. So wie es die kluge Staatsverfassung in beyden Königreichen Neapel, und Sicilien erheischet, welche alle diejenigen von höhern Würden ausschließt, die nicht zuvor die niedern durchwandert sind; diente er anfangs dem Staate, als ein Rechtsvertheidiger, oder Advokat. Man hätte von den Gliedern des gemeinen Wesens wenig Begriff, wenn man das Amt eines Advokaten nicht für beträchtlich ansähe. Ein Advokat, der allein die Gerechtigkeit, nicht die Belohnung vor Augen hat, der die Wahrheit, nicht die Personen ansieht, der das Geschäft nicht eigennützig verzögert, der nicht arglistig dem Gesetze eine Deutung giebt, die es nicht hat, der seinen Handel nicht mit leeren Worten den Schein der Wahrheit zu geben sucht, sondern seine gerechte Sache mit Gründen verficht, ist billig eine verehrungswürdige, allzeit eine nützliche, gewiß eine dem Staate allerdings nothwendige Person. Diese Person vertrat unser Selige zwölf ganzer Jahre. Er durchforschte seine vorkommenden Rechtshändel bis auf den Grund der Wahrheit, und wog nach dem Gewichte der Gerechtigkeit die Gründe gegeneinander ab. Er verderbte den Handel nicht durch eine hitzige Uebereilung, und versäumte ihn nicht durch eine sträfliche Trägheit. So wenig er aus Eigennutz arbeitete, so wenig waren seine Foderungen den Partheyen beschwerlich. Niemal war er

willfähriger, als da er unentgeldlich das Recht armer Wittwen und Waisen verfechten sollte, und niemal fertiger eine abschlägige Antwort zu geben, als wenn er mit einem ungerechten Handel sich bereichern konnte. Immer hatte er seine Pflichten vor Augen, mit denen er sein Gewissen verbunden hatte, unpartheyisch die Gerechtigkeit Hand zu haben, das Laster zu unterdrücken, die Gesetze in ihrer Kraft aufrecht zu erhalten. Nach dieser Vorschrift arbeitete er unverdrossen, getreu, aufrichtig, und ohne Eigennutz. Was ist es demnach Wunder, wenn Ihm bey Zeiten der allgemeine Beyfall den Namen eines **Rechtsgelehrten der Wahrheit, und eines Vertheidigers der Armen** beygeleget hat? Was Wunder, wenn seine hohe Verdienste, die er bereits um den Staat hatte, einen einsichtsvollen Kaiser, und König in Spanien Karl den fünften, jenen unbetrüglichen Kenner großer, geschickter, gelehrter, und tugendhafter Männer über die Person unsers Seligen aufmerksam gemacht haben? Was Wunder, wenn er Ihn für den würdigsten hielt, an den größeren Arbeiten des Staates als ein königlicher geheimter Staatsrath zu Neapel Theil zu nehmen? Und das war die zweyte Bedienung, in welcher er für den Staat nützlich gearbeitet. Eine hohe Bedienung, derer Folgen niemals mittelmäßig ausfallen. Man arbeitet in dieser Bedienung entweders zum Heile des Staates, oder zum Verderben desselben. Es ist dabey unmöglich, in diesem Caracktere dem Staate nützlich zu dienen, ohne seine eigene zeitliche Absichten dem Nutzen des Allgemeinen vollkommen aufzuopfern. Man muß sich bey dieser Würde über sich selbst zu erheben wissen, und über die Schwachheit des Menschen, über den Hochmuth, Eigennutz, die Bequemlichkeit, den Müssiggang, und die Wollust vollkommen Meister seyn. Als ein solcher geheimter königlicher

Staatsrath erscheinet auf einmal in dem Staate unser Selige. Wer will allhier das Entzücken ausdrücken, welches Armselige, Bedrängte, Unterdrückte, Wittwen und Waisen empfunden, derer Erretter der Selige war? Wer will das Frolocken beschreiben, und die allgemeine Freude bestimmen, welche alle aufrichtig denkende Unterthanen überfiel, als sie den Paulus das erstemal in dem Caracktere eines geheimten Staatsrathes erblicket haben. Nun heiterten sich ihre Angesichter aus, ihre vor Kummer niedergeschlagenen Häupter hoben sich empor, und die Thränen, die sie vor Elend vergossen haben, hörten auf weiter aus ihren trüben Augen zu fliessen. Ihre Wünsche sind erfüllt, sie sehen den Rechtsgelehrten der Wahrheit, den Vertheidiger der Armen, einen Menschen, der empfindet, einen Vater, der sich erbarmet, und sie sehen Ihn an der Spitze der Geschäfte. Sie finden sich nicht betrogen: ihre Hoffnungen sind erfüllt. Er arbeitet unverdrossen an dem Wohlseyn aller. Hier setzet er dem peinlichen Halsgerichte zur Ehre der Menschheit, und aus Erbarmniß unglückseliger Menschen gelindere Gränzen; dort macht er den Vorschlag den Kranken Spitäler, und den Armen die Herberg zu öffnen, und er bringt diesen Vorschlag selbsten zu Stande. Erbarmet er sich einer Seits armer Waislein, und verschafft er ihrem Leibe den Unterhalt, und ihrem Geiste die Erziehung; so ist er andrer Seits unerbittlich gegen die Ungerechtigkeit der damaligen Wechselbänke, die er durch heilige Gesetze standhaft unterdrücket. Ach GOtt! wie viele tausend Menschen kann ein einziger Mensch glücklich machen, wenn er unermüdet, und uneigennützig an dem Heile seiner übrigen Mitmenschen arbeitet.

Allein diese verdienstvolle Geschäfte, welche Paulus innerhalb der Stadt Neapel unternommen hat, wurde gar bald durch andere und wichtigere außer den Ringmauern der Stadt unterbrochen. Eine

verstellte Entbindung der Fürstin von Salerno, welche man zum Nachtheile der königlich spanischen Rechte befürchtete, erfoderte einen Mann, der eben so viel Bescheidenheit, als Einsicht und Wachsamkeit besäse. Es war nothwendig alle Schritte wohl abzumessen, um das Geschäft nur zu untersuchen, noch mehr um selbes zu entscheiden. Die Behutsamkeit unsres Seligen, dem dieses Geschäft aufgetragen ward, war in beyden so glücklich, daß seine vernünftige Anstalten das Geheimniß entdecket, und ihm alle Kraft benommen, der Krone Spanien weiters schaden zu können.

Kaum hatte Er sich dieses heiklen Geschäftes entladen, so wurde ihm schon wieder der Auftrag eines neuen, und noch beschwerlichern gemacht. Gähling entzündeten sich Streitigkeiten zwischen der Krone Spanien und dem Päpstlichen Stuhle. Die Neapolitaner traten unter dem damaligen Unterkönige Bernardin von Mendoza den Gerechtsamen der Kirche zu nahe, als daß es Paulus der IV, der ohnehin nicht gewohnt war, leichterdings etwas zu vergeben, mit gleichgiltigen Gemüthe gestatten konnte. Die Feindseligkeiten verbreiteten sich immermehr, wie das Feuer, das anfangs glimmt, nachmals anstecket, zuletzt alles verzehret. Um dem Fortgange des Uebels Einhalt zu thun, wurde unser Paulus erkiesen, als ein königlicher Gesandter das Geschäft in Güte beyzulegen. Mehr nicht, als drey Monate waren ihm nöthig, das Herz des heiligen Vaters in Rom zu gewinnen, und selben mit Philippen dem zweyten König in Spanien auszusöhnen.

Wie aber, Hochansehnliche! ist nicht bisher schon dem Buchstaben nach die Weissagung des Geistes GOttes erfüllet: **Er wird dienen unter großen Herren, und vor den Augen des Fürsten erscheinen.** Ersehet ihr an ihm nicht den arbeitsamen Menschen, der sich dem Wohlstande, und Heile des Staats geopfert? Allein lasset

euch mit diesem nicht begnügen, sehet zugleich auf den einsamen Christen; sehet, wie er nicht minder dasjenige erfüllet, was der Geist GOttes noch von ihm vorgesagt: Sein Herz wird er ergeben frühe zum HErrn zu wachen, der ihn erschaffen hat, und wird vor dem Angesichte des Allerhöchsten flehentlich bitten.

Ja, Hochansehnliche! in Mitte des Gedrängs großer Staatsarbeiten bleibt unser Selige ein einsamer Christ. Suchet ihn nur nicht bey öffentlichen Ergötzungen, bey lärmenden Zusammenkünften, und Ausschweifungen der Welt. Wollt ihr Ihn finden, wenn Er seine Arbeiten in etwas beyseits legt, so sucht Ihn in der Kirche des heiligen Paulus von Neapel: dort versammelt er seinen Geist in der Stille des Gebeths, dort trägt Er seine Geschäfte von neuem mit GOtt aus, und arbeitet einsam mit demselben an dem ewigen Geschäfte; von dort kehret Er nach einigen Stunden wieder zu den Pflichten seines Amtes zurücke, die Er nur aus Liebe GOttes auf einige Zeit verlassen hat. Er arbeitet wieder, der Leib empfindet es, aber der Geist ist unempfindlich, und mit GOtt vereinigt. Findet ihr Ihn in der Kirche des heiligen Paulus nicht, so sucht ihn bey seinem Beichtvater dem seligen Johann Marinon, der schon damals in dem Rufe einer vollkommensten Heiligkeit stund. Dort werdet ihr zween Heilige beysammen antreffen, deren einer den Lehrer der Vollkommenheit, der andere den Schüler machet; beyde sehnen sich in heiliger Einsamkeit, mit geistreichen Gesprächen wechselsweis zu erbauen. Findet ihr ihn nicht bey dem seligen Marinon, so suchet Ihn zu Itri bey Fondi eines seiner Landgüter. Dahin ist er mit Rath seines Beichtvaters von Neapel entwichen, um außer des Getümels, und Geräusches seiner Geschäfte in stiller Ruhe mit GOtt sich zu unterhalten, und der Ehre eines geheimten Raths, die man ihm bereits zugedacht, durch einen heiligen List zu entfliehen. Findet ihr ihn nicht zu Itri, so gehet tiefer in das

Land hinein, dort werdet ihr Ihn in einem abseits gelegenen Mayerhofe antreffen, wie er in verwechselter Kleidung, um nicht erkannt zu werden, den heiligen Uebungen des beschaulichen Lebens ganz ruhig obliege. O den einsamen Christen! Und hier ist der Ort, wo Ihn endlich nach vielen Aufsuchen der Präsident Vilani überfällt, wo seine Demuth dem Gehorsame weichet, wo er aufhört das Amt eines geheimten Raths ferner auszuschlagen, um nicht Karl den fünften König in Spanien, seiner von GOtt rechtmäßig gesetzten Obrigkeit ungehorsam zu werden. Hier aus dieser heiligen Einöde tritt er hervor, in dem königlichen Rathe Sitz zu nehmen. Um aber immerhin den einsamen Christen mit dem arbeitsamen Staatsrathe zu verbinden, empfängt Er von acht Tag zu acht Tag die heiligen Sacramente; täglich hörte Er die heilige Messe, täglich lag Er der Betrachtung ob, täglich las Er die heilige Schrift, zu derer Einsicht die hebräisch, und griechische Sprache, die Er beyde vollkommen besaß, vieles beytrugen, und damit Er die Wissenschaft göttlicher Dinge, auf die Er sich ehemals verlegt hatte, bey sich von Zeit zu Zeit erneuerte, hörte er öfters den berühmten P. Hieronymus von Palermo aus dem Orden des heiligen Dominicus, wenn er die Bücher des heiligen Thomas über die Gottesgelehrtheit öffentlich vorlas. Sehet den gottesfürchtigen Paulus in Mitte der ausschweifenden Welt. Sehet, wie er die Pflichten seines Standes mit den Pflichten der Religion, den arbeitsamen Menschen mit dem einsamen Christen, den Lärm der Geschäfte mit der Stille des beschaulichen Gebeths verbunden habe. Sehet die Worte des Geistes GOttes an ihm erfüllet: **Sein Herz wird er ergeben, frühe zum HErrn zu wachen, der ihn erschaffen hat, und wird vor dem Angesichte des Allerhöchsten flehentlich bitten.**

Allein laßt uns weiter gehen, laßt uns unsern Seligen nun nicht mehr als einen arbeitsamen Menschen in dem Staate, laßt uns denselben

ben als einen beschäftigten Geistlichen in seinem heiligen Orden betrachten.

Zweyter Theil.

Ihr könnet euch selbst leichtlich vorstellen, Hochansehnliche! daß der Schritt, den unser Selige gemacht hat, aus der Welt in den geistlichen Stand, daß die Abänderung des Staatsrathes mit dem Ordensmanne, daß der Austritt aus dem königlichen geheimten Rathe, und Eintritt in das Novitiat sehr große Beschwernisse werde gehabt haben. Die erste, und größte war, zu wissen, ob es der Wille GOttes wäre, sich dem Staate zu entziehen, dem er wirklich mit Nutzen gedient hat, und dem er inskünftige nützlich dienen konnte. Ohne davon überzeugt zu seyn, konnte man unmöglich einen Schritt wagen, der nicht zweifelhaft scheinen dürfte. Um den Zweifel sicher zu entscheiden, hielt unser Paulus hierüber öftere Unterredungen mit seinem seligen Beichtvater. Sie giengen gleichgiltig in die Sache, um weder von einem Vorurtheile, noch von einem bloß natürlichen Triebe hintergangen zu werden. Gründlich wurden alle Ursachen geprüfet, und genau wurden Beschwernisse gegen Beschwernisse abgewogen, um nichts zu übereilen, noch von einem Scheine betrogen zu werden, der den Vater des Lichts nicht zum Urheber hätte. Um sich von aller falschen Erscheinung, und betrüglichen Blendwerke sicher zu stellen, verdoppelten beyde ihr Gebeth, unser Selige setzte dem Gebethe noch außerordentliches Fasten, reiches Allmosen, und vielfältige Leibeszüchtigungen hinzu, den Himmel zu bewegen: Er allein wölle über das Geschäft den Ausspruch fällen. Endlich durchdrang das Gebeth beyder Heiligen den Himmel; er eröffnet sich zu ihren Gunsten, ein Stral einer innerlichen, aber überzeugenden Erleuchtung überfiel sie beyde, der Zweifel ward gehoben, und unser Staatsrath liegt schon

bey den Füssen des seligen Marinon, und hält um die Gnade an, in den Orden aufgenommen zu werden. Er bittet vergebens, daß man Ihn als einen Laienbruder zulasse. Er begleitet seine Bitt bey den übrigen Vätern mit häufigen Thränen, er achtet sich nicht würdig jemals ein Priester, und ihnen gleich zu werden; er hält es für sein größtes Glück, wenn Ihm erlaubt würde die schlechtesten Dienste des Hauses unter ihnen zu verrichten. Welch ein demüthiger Umstand seiner Bitte ist dieser! Und dennoch, er wird nicht erhöret. Mit Freuden ward Ihm von allen der Eintritt in den Orden zugesagt, aber zugleich mit einer heiligen Gewalt der Zutritt zu dem Priesterthume geöffnet. Unter dieser, und keiner andern Bedingnüß erhielt Er das Jawort. Wollte Er erhört werden, so mußte Er es geschehen lassen. Er that es, Er überließ sich dem Willen der Uebrigen, und wußte schon zu gehorsamen, ehe Er über den geistlichen Gehorsam in der Probierzeit geprüfet worden. Unterdessen schätzte er sich bey seinem Eintritte in den Orden glücklich genug von den Geschäften entfernet zu seyn, damit er tauglicher würde dem beschaulichen Leben allein abzuwarten. O mit welchen heißen Thränen benetzte er öfters seine heilige Ruhestatt, seine einsame Bewohnung, den stillen Ort seines Aufenthaltes! Wie oft, wenn Er seinen Novitzenmeister Johann Marinon, einen Heiligen, Andream Avelinum, seinen Mitnovitzen, einen Heiligen, sich selbsten mitten zwischen zween Heiligen, zwischen dem Lehrer, und dem Beyspiele betrachtete, seufzete Er wie David: **Dieß ist meine Ruhe in Ewigkeit, hier will ich wohnen, denn ich habe sie auserwählt** (a). Hier zwischen vier geistlichen Mauern glaubte er endlich der Welt verborgen zu bleiben; Hier in dem Dunckeln hoffte er das Licht von oben herab ruhiger empfangen zu können. Allein wie zerschieden sind nicht die Vorhaben der Menschen, und die Anordnungen GOttes! Unser Selige trat in den Orden, um der Geschäfte sich

(a) Psalm. 131. v. 14.

sich völlig zu entschlagen, und GOtt rief Ihn in denselben, um sich seiner zu noch grösseren Unternehmungen zu bedienen. Er verberge sich demnach nur vor den Augen der Welt, die Welt wird Ihn doch aufsuchen, und finden. Er ist noch immer von GOtt bestimmet der Welt nützlich zu seyn. Versage er den Sorgen der Welt allen Eingang in das Herz; Armen, Bedrängten, und Trostlosen kann er den Zugang dennoch nicht versperren. Verhülle er sich nur immer mit dem heiligen Ordenskleide; arme Waisen kennen Ihn doch noch als ihren Vater, und sein Herz ist zu zärtlich, als daß es dieselben nicht wieder kennen sollte. Hiemit wie Er ehedessen von dem Haufen der armen, bedürftigen, trostlosen Wittwen, und Waisen umgeben war, so ist er es noch. Er kann sich aus ihren Armen nicht losreißen; das Vertrauen hat sich nicht anders verändert, als daß es täglich zugenommen hat. Durch diesen Haufen dringet sich nun eine noch größere Menge der Sünder durch, als reumüthige Büsser bey seinen Füssen den Anfang ihrer Seligkeit zu machen. Zu den Sündern kommen noch ängstig, und unruhige Personen, von den Zweifeln ihres Gewissens loszuwerden, und die Unruhen ihres Herzens zu stillen. Und wer will die Anzahl jener Gottesfürchtigen bestimmen, die bereits einigen Fortgang auf dem Wege Christlicher Vollkommenheit gemacht hatten, und die ihn nun täglich überliefen, den fernern Unterricht der Heiligkeit von Ihm zu vernehmen. Dieß war endlich auch der einzige Trost für die Stadt Neapel, daß, nachdem sie an Ihm einen heiligen Staatsrath verlohren, nun an Ihm wieder einen heiligen Apostel gefunden, der von seinem Herzen niemanden ausschloß, und an dem Heile aller arbeitete.

Es half kein Verdemüthigen, es galt kein Abbitten, und ob Er gleich selbst unter den wehemüthigsten Thränen seine Obern beschwor; so muß Er dennoch schon in dem dritten Jahre seines geistlichen Standes das beschwerliche Amt eines Vorstehers von dem Hause des heiligen Paulus in Neapel, und mit dem Amte alle diejenigen

Mühheseligkeiten eines Oberen über sich nehmen. Er mag dieses Amt nach dem Verlaufe eines Jahres von sich schieben, wie Er will; so muß Er sich dessen doch gleich wiederum in dem fünften Jahre seines geistlichen Lebens abermal zu Neapel, und nach einigen Jahren bey dem heiligen Sylvester zu Rom, und letzlich noch einmal zu Neapel unterziehen. Er mag sich von dem Amte eines Beichtvaters in dem berühmten Kloster der Dominicanerinnen alla Sapienza entschuldigen, wie er will, so wählet ihn GOtt dennoch dazu, in demselben Kloster, wie es der Erfolg gewiesen hat, viele fromme Seelen zur Heiligkeit zu bilden.

Bisher, Hochansehnliche! habe ich nur von jenen gottseligen Bemühungen gemeldet, die in diesem heiligen Orden ohnehin üblich, und überhaupts einem jeden Ordensgliede gemein sind. Wir wollen nun auf die außerordentlichen Arbeiten kommen, die ihm GOtt in seinem Orden über die gewöhnlichen aufgeladen.

Eine der wichtigsten ist, zu welcher ihn der Himmel in dem Jahre 1564. gerufen hat. Es ist bekannt, was für eine blutige Aufruhr in dem Jahre 1547 zu Neapel entstanden, da die Krone Spanien aus anererbtem Religionseifer das strenge Glaubensgericht der Inquisition wider verschiedene Irrlehrer, und Religionsschwärmer einzuführen getrachtet hat. Die Empörung wurde allgemein, die Gewaltthätigkeiten kamen auf das äußerste, der Geist der Rache überschritt alle Schranken der Menschlichkeit. Das Unheil gewann dermaßen die Oberhand, daß ein heiliger Cajetanus, da er so vielen Beleidigungen GOttes weder Einhalt thun, noch länger bey so verworrenen Umständen zusehen konnte, vor Schmerzen, und Liebe seines beleidigten GOttes den verdienstvollen Geist aufgab. Philipp der zweyte, König in Spanien, der sich in allen Stücken Mühe gab, in die herrlichen Fußstapfen seiner Vorfahrer zu tretten, glaubte im Jahr 1564 eine erwünsch-

wünschlichere Gelegenheit zu haben, das nämliche Unternehmen, wo nicht glücklicher, doch standhafter auszuführen, und das Glaubensgericht in dem Königreiche Neapel festzusetzen. Wirklich waren Seine Majestät entschlossen deswegen ein Gesetz bekannt zu machen, kraft dessen die Güter der Ketzer nicht mehr den rechtmäßigen Erben zufallen, sondern ohne Nachsicht sollten eingezogen werden. Das Vorhaben des Königs war heilig, aber auch heilige Anschläge können ein unglückseliges End nehmen, wenn die Umstände nicht günstig sind. Eben dieses war es, was der Staatsrath von Neapel befürchtete. Man sah zum voraus einer blutigen Empörung entgegen, die gewiß folgen dürfte, und zum zweytenmale das Königreich erschüttern würde. Nun diesem Uebel vorzubiegen ward mit Gutheißung des Herzogs von Alcala, des damaligen Vicekönigs die Vorsorge soweit veranstaltet, einen geschickten Mann ausfindig zu machen, der als ein Gesandter nach Madrit reisete, und Seine Majestät auf andere Gedanken brächte. Die Wahl fiel einhellig auf unsren Seligen. Ihr könnt euch selbsten vorstellen, Hochansehnliche! wie heftig er sich diesem Antrage widersetzet habe. Ganz Neapel würde nicht fähig gewesen seyn, Ihn dazu zu bereden, wenn nicht endlich der Heiligste Vater Pius der vierte sich auf Ansuchen des Königreiches in das Mittel gelegt, und seinem Enkel dem heiligen Cardinal Carolus Boromäus anbefohlen hätte, unsrem Seligen diese Verrichtung im Falle, wenn er sich fürdershin weigerte, unter dem Gehorsame aufzutragen. Da unser Selige sich gewöhnet hatte auch auf den Wink des allgemeinen Vorstehers der Kirche zu gehorsamen, bedarf es keines Gebothes. Er opferte ohne Anstand seine heilige Ruhe dem Willen des Heiligsten Vaters auf, trat die Reise eilfertig an, und wurde mit allen Ehrenbezeigungen, die der Caracter eines Gesandten, und die Hochachtung seiner Person verdiente, in Madrit empfangen. Man fieng an das Geschäft zu bearbeiten; und es thaten sich gleich anfangs große

Verwickelungen hervor. Die Einwendungen in dem geheimten Rathe waren heftig, die Ursachen der Gegner ergiebig, die Meynungen über den Schluß verschieden, doch alle wider unsren Seligen gerichtet. Unterdessen schien es dennoch, als habe Er das Herz des Königs für sich gewonnen. Auf dessen Großmuth setzte Er sein ganzes Vertrauen, und hoffte seine Wünsche bald erfüllt zu sehen. Aber auf einmal entfernet sich der König von Madrit, und läßt dem Rathe allein die Entscheidung über. Wer weißt es? vielleicht, weil er das tugendhafte Betragen des Seligen für allzugefährlich hielt, als daß er demselben länger widerstehen könnte; vielleicht, weil er verhoffte während einer Entfernung von sechs Monaten würde Paulus den Muth sinken lassen, und unverrichteter Sache wieder nach Neapel kehren. Unterdessen wurde der Handel immer verworrener. Verläumdung, Neid, Mißgunst, und unbescheidener Eifer, der für sich allein schon alles verderben kann, mischten sich in denselben, und gaben ihm eine ganz andere Gestalt, als jene war, unter welcher ihn unser Selige vortrug. Allein Paulus, der zu großen Unternehmungen gebohren war, wußte allen auf die rechte Weise zu begegnen. Er duldete die Verläumdungen mit Gelassenheit, Er hielt die Verzögerungen mit Standhaftigkeit aus, Er widerlegte die leeren Einwürfe mit triftigen Gründen, Er überzeugte den voreiligen Eifer seiner Unbescheidenheit, Er verließ sich auf das Herz des Königs, und erwartete seine Zurückkunft. Er kömmt. Paulus macht ihm neue Vorstellungen. Sie sind im Grunde die nämlichen, aber sie sind lebhafter, sie sind rührender, sie sind von einem Feuer begleitet, das nur von oben herabkömmt; sie dringen bis in das Innerste des Königs. Er wird gerühret, er empfindet, er streitet mit sich selbst, er wanket, er kann Paulo schon nicht mehr widerstehen, er ist überwunden, und sagt dem Seligen die Gnade zu, die Er verlangt, und heute noch

ist

ist Neapel von dem Glaubensgerichte befreyet. Großes Geschäft! Aber GOtt sey es gedankt, glücklich geendet.

Er kam unter tausend Glückwünschungen nach Neapel zurück; und schon ehe er kam, wartete seiner ein neues Geschäft. Alphonsus Carafa, Erzbischof zu Neapel war eben im Begriffe die höchsten Verordnungen einzuführen, so die Kirchenversammlung von Trient zur Aufrechthaltung der Frauenklöstern gemacht hat. Ordentlich zu Werke zu gehen fieng er an eine allgemeine Durchsuchung jener Frauenklöstern vorzunehmen, die sich innerhalb seines Kirchensprengels befanden. Unsern Seligen traf abermal die Wahl, den Erzbischof zu begleiten, an allen seinen Verrichtungen Theil zu nehmen, und dieses so nothwendig, als heiliges Werk zu Stande zu bringen. Hier hätte ich Gelegenheit zu dieser heilsamen Unternehmung noch einige Zusätze zu machen, die unsrem Seligen Ehre machten; allein laßt uns eilen, damit wir selben noch in Rom sehen, wo er bey verschiedenen Congregationen an der Seite der vornehmsten Cardinäle, und in der Mitte der gelehrtesten Männer an den wichtigsten Angelegenheiten der Kirche arbeitet. Um der Zeit zu schonen, will ich nur jenes berühren, welches dem heiligen Papste Pius dem fünften vorzüglich am Herzen lag. Es betraf die Censur, oder Geldzünsungen, selbe nach den Rechten einzuleiten, und außer der Gefahr aller Sünde, und alles Wuchers zu setzen. Wie vieles zur Entscheidung dieses Streites unser Selige beygetragen, läßt sich genug aus dem allein beurtheilen, daß man aus seinem Gutachten die Grundsätze zu zwoen Bullen hergenommen, die der heilige Vater darüber an die Christenheit abgefasset.

Da ich euch aber, Hochansehnliche! unsren Seligen, als einen beschäftigten Menschen in seinem Orden vorgestellet, sind euch unterdessen nicht schon bereits jene Worte des Geistes GOttes zu Gemü-

the

the gekommen, die ich anfangs angeführet habe, und die auch hier wiederum mit seinem Leben und Thaten im geistlichen Stande übereinstimmen: **Er wird unter großen Herren dienen, und vor dem Angesichte des Fürsten erscheinen.** Allein da ich euch dieser Worte erinnere, gedenket zugleich derjenigen, welche den zweyten Theil der Weissagung in sich halten, und bewundert, wie er mit dem beschäftigten Geistlichen den im Geiste versammelten Ordensmann verbunden habe. **Sein Herz wird er ergeben frühe zum Herrn zu wachen, der ihn erschaffen hat, und wird vor dem Angesichte des Allerhöchsten flehentlich bitten.**

Für einen im Geiste versammelten Ordensmann halte ich denjenigen, der bey allen zufälligen Geschäften, die ihm der Orden, oder das Amt des Ordens aufträgt, keine von jenen Pflichten verabsäumet, zu welchen ihn der geistliche Stand überhaupts, oder seine Ordens-Regeln insonderheit verbinden. Ein solcher Ordensmann hält immer eine gute Wache, daß nicht bey den Zerstreuungen seines Amtes der Geist seines Ordens verrauche. Er bestimmet seine Werke nicht willkührlich, sondern nach dem Maße der Vollkommenheit. Es ist nicht die Eitelkeit seines Herzens, nicht das leichtsinnige Wesen seines Naturells, nicht der Verdrus der klösterlichen Einsamkeit, nicht die Begierde sich sehen, und hören zu lassen, nicht der Vorwitz sich immer neue Gegenstände zu verschaffen, daß er sich in, und außer dem Hause in Beschäftigungen einläßt. Gehorsam, Liebe des Nächsten, Nothwendigkeit, oder höchstens die Anständigkeit ist es, welche ihm dieselben in seiner klösterlichen Einsamkeit auferleget. Nun nach diesen Maßregeln sehet in unsrem Seligen einen beschäftigten, aber immerhin in dem Geiste versammelten Ordensmann. Wie mannigfaltig immer die Gegenstände seiner Sorgen sind, so versäumt er dessentwegen

wegen dennoch nicht die geringste Pflicht seines Ordens. Er wünschet zwar, allen Menschen die Seligkeit, aber er arbeitet zuerst sich selbst heilig zu machen. So häufig auch der Zulauf von allen Gattungen der Menschen ist, so haben doch die geistlichen Uebungen, die ihm seine Regel vorschreibt, dabey nichts zu leyden: Ihr werdet ihn doch frühe nach der Metten, und am Nachmittage vor der Vesper bey der gewöhnlichen Betrachtung antreffen. Diese wesentliche Verrichtung eines Geistlichen geht bey ihm allen übrigen Arbeiten vor; nur ist ihm die Zeit der Betrachtung zu kurz. Er bittet deswegen seine Obere eine längere ihm zu gestatten. Wie sein Geist immer erschöpfet, und sein Leib durch Arbeiten entkräftet ist, so läßt er doch nichts von jenen Strengheiten nach, mit welchen er sein Fleisch züchtigte. Er hatte dabey keine andere Betrübniß, als jene, da ihm diesfalls der Gehorsam die Hände band. Seine Verrichtungen hätten ihm manchesmal Gelegenheiten zu sinnlichen Freuden verschaffet: doch er entsagte allem, sogar den nothwendigen. Ueber was er bey dem Amte eines Oberen sich am meisten beklagte, war dieses, daß er nicht mehr, wie vorhin, jenen gehorsamen könnte, denen er nun befehlen sollte. Er ersetzte es, so so viel er konnte, uud verrichtete das, was andern aus Gehorsam oblag. Schon als ein Obererer theilte er das Verdienst des Gehorsams mit den Laienbrüdern, und wenn er sie mit andern Arbeiten beladen sah, säuberte er statt derselben die Gänge des Hauses, und reinigte die rauchigen und schmutzigen Küchengeschirre.

Sehet, wie der Geist des Ordens, der Geist der Andacht, der Einsamkeit, des Gehorsames, der Armuth, der Abtödtung, der Demuth bey unsrem Seligen in Mitte seiner großen Amtsverpflegungen so scheinbar gewesen. An allen Orten verband er die Arbeit mit der Versammlung. Doch es ist Zeit, daß wir ihn noch näher zu Gesichte fassen, und seine Person, die er in der Kirche GOttes vertrat, ge-

nauer bemerken. Der Staat sah an Ihm einen arbeitsamen Menschen, der Orden einen beschäftigten Geistlichen, die Kirche hatte die Ehre ihn als einen wachsamen Hirten zu haben.

Dritter Theil.

Das Amt eines obersten Hirten in einem ganzen Kirchensprengel ist eben so fürchterlich, als erhaben. Er hat dem höchsten Hirten von so vielen Schäflein Rede, und Antwort zu geben, so viel er Seelen unter seiner Obsorge zählet. Heilige zitterten, wenn man ihnen dieses Amt auftrug, und konnten nicht anders, als mit Gewalt dazu gebracht werden. Unser Selige zitterte mit ihnen, da man ihm drey bis fünf Bißthümer nacheinander antrug; aber er hatte auch die nämliche Standhaftigkeit, wie sie, und schlug alle aus. Sogar einem väterlichen Schreiben Seiner Heiligkeit Paulus des vierten wußte er auszuweichen, und den Bewegursachen des heiligen Vaters solche Gründe entgegen zu setzen, daß er sich zufrieden stellte, und Seine Majestät der König in Spanien für billig hielt den Seligen mit dem Auftrage derley Würden ins künftige zu schonen. Sich noch mehr sicher zu stellen begab er sich in die Bruderschaft oder Versammlung der Weißen genannt. Eine heilige Liebsversammlung, die unter ihren Mitgliedern Personen vom ersten Range, und vornehmsten Adel zählte, und die durch ihre Liebe des Nächsten ganz Italien Ehre machet. Nur Schade! daß sie unter uns Deutschen noch niemals einen Platz gefunden. Der Hauptzweck dieser Versammlung zielet dahin, sich unglücklicher, und zum Tode verurtheilter Personen zu erbarmen, denselben in allen Fällen beyzuspringen, in weißen Kleidungen vermummet bis zur Richtstatt zu begleiten, und nach dem Tode christlich zu beerdigen. Unter dem tümpern Schatten dieser christlichen Liebesverbindung glaubte unser Selige künftighin vor allen Würden sicher zu seyn. Allein dieser

heilige

heilige List ist ihm mißlungen. Unvermuthet ernennte ihn der heilige Papst Pius der fünfte zum Bischofe von Placenz, legte zu der Benamsung das Geboth des Gehorsams hinzu, und benahm ihm alle Hoffnung weiter eine Ausflucht zu finden. Nun konnte er nicht mehr widerstreben, aber da er seine Ordenskleider auszog, klagte er sich unter bitteren Thränen, und sagte: **GOtt verzeihe es dem Don Johann Marinon, daß er mich nicht in den Orden als einen Latenbruder aufnehmen wollen. Ich würde gewiß itzt nicht gezwungen seyn den Last dieser Ehre, und Würde auf mir zu haben.** Aus diesen Worten läßt sich schließen, mit welchem Geiste er sein Bißthum angetretten habe. Gewiß nicht in dem Geiste sich oder die seinigen zu bereichern; gewiß nicht in dem Geiste sich über andere hinaufzuschwingen; gewiß nicht in dem Geiste bequemlich zu leben, die Ehre für sich zu behalten, und die Arbeit unter andere auszutheilen; sondern in dem Geiste des Apostels Allen alles zu werden, und in der Kirche GOttes nicht seine Ehre, seinen Reichthum, und seine Bequemlichkeit, sondern die Ehre seines GOttes, und das Heil seiner Untergebenen zu suchen. Bey dem ersten Eintritte in sein Bißthum legte er Hand an, sein Vorhaben auszuführen, und man kann sagen, daß seine Bischöfliche Verwaltung eine ununterbrochene Kette wichtiger Unternehmungen gewesen sey. Er war gleich anfangs vollständig überzeugt, daß der Wohlstand der Seele von der Auferbaulichkeit der Sitten, und anständigen Wissenschaften des Priesterthums abhange. Es war aber eine Unmöglichkeit der Kirche GOttes tugendhafte und solche Priester zu verschaffen, ohne diesen Geistlichen zuvor eine für ihren Stand schickliche Erziehung zu geben. Aus dieser Ursache errichtete er nach der heilsamsten Vorschrift des Kirchenrathes zu Trient ein Seminarium, oder eine Pflanzschule, auf welcher junge Geistliche sollten unterwiesen werden, und mit der Zeit als apostolische Männer zum Nutzen der Kirche hervortretten. Er sah gar wohl ein, wie nachtheilig der Religion, wie

 unan-

unanständig dem priesterlichen Stande, wie ärgerlich, ja gefährlich es werden könnte, wenn arme, oder fremde Priester in den öffentlichen Wirthshäusern herumzögen. Aus dieser Ursache erbaute er neben seinem bischöflichen Palaste eine Wohnung für dieselben, versah sie mit dem nöthigen Unterhalte, und versagte ihnen sogar die Kleidung nicht, wenn sie derselben bedörften. Er wußte durch die betrübte Erfahrniß, wie sehr die jüdische Nation durch ihre Falschheiten, und Aberglauben, wie sehr die schwärmenden Ketzer durch ihre Schriften, und Bücher einer ganzen christlichen Gemeinde schädlich wären; er ließ also ehe nicht ab, bis er sowohl diese, als jene unter dem höchsten Schutze des Durchlauchtigsten Herzogs Octavius Farnese aus einigen Orten seines Kirchensprengels vertrieben hatte. Er nahm die Schwere der Unbild tief zu Herzen, welche die Gotteslästerer dem Namen des Allerhöchsten zufügten; Er setzte also dem Greul dieser Bosheit die Andacht mehrerer Bruderschaften entgegen, welche er zur Ehre des heiligen Namen JEsus errichtete. Er sah gleichfalls mit einer Betrübniß seines Herzens die Größe der Unehrerbietigkeiten an, welche von so manchen Personen, und kaltsinnigen Christen dem wahren GOtte in dem heiligen Sacramente des Altars erwiesen würden; er machte dann die gottselige Verordnung das hochwürdige Gut zu den Kranken mit Lichtern zu begleiten, und selbes zu gewissen Zeiten öffentlich anzubethen. Er zweifelte nicht, das Beyspiel des obersten Hirten eines Kirchensprengels sey das erste Triebrad, welches alle untergeordneten Hirten, ja die ganze Geistlichkeit in Bewegung bringe. So ware er dann immer der erste, wann es darauf ankam, die Pflichten eines Hirten zu erfüllen. Er selbst predigte des Tages drey bis viermal, er selbst gab in dem Beichtstuhle den Sündern die Lossprechung, er selbst war es, der die heiligen Geheimnisse ausspendete, er der oberste Hirt war es, der sich bis zu den kleinsten Kindern herabließ, um ihnen den ersten Unterricht des

Christenthumes beyzubringen. Aber hier schien es, ein unvermutheter Zufall wolle ihn auf einmal in seinen heiligen Verrichtungen stören. Der heilige Papst Pius der fünfte, der allezeit besorget war, das Ansehen der Kirche mit Tugendhaften zu unterstützen, und mit gelehrten Männern zu verherrlichen, erhob gähling unsren Seligen zu der Würde eines Cardinals. Einen andern würde diese ansehnliche Stelle vielleicht in seinen Geschäften ein wenig irre gemacht haben, nur unsren Paulus nicht. Er ließ durch dieselbe seine Arbeiten nicht unterbrechen. Laßt uns auch nicht stören, und von diesem dasjenige, was noch übrig ist, in ihrer natürlichen Folge betrachten.

Er hielt dann ferners dafür, eine der wichtigsten Pflichten eines Bischofes wäre, die Frauenklöster in geziemender Zucht, Ordnung und Auferbaulichkeit zu erhalten. Er ließ es sich angelegen seyn, hierüber die genauesten Untersuchungen, und dann die nachdrücklichsten Verordnungen zu machen. Weil er eine vorzügliche Ursache des Verfalles der Kirchenzucht in der Unterlassung der Synoden zu finden glaubte, welche in den ersten Jahrhunderten in der Kirche so gewöhnlich, und der Religion eben so sehr, als den Sitten heilsam gewesen; so hielt er derer zwo: und zu zeigen, wie wenig er sich schämte von einem Heiligen als ein Heiliger zu lernen, begab er sich nach Mayland, um dort unter dem Vorsitze des heiligen Erzbischofes, und Cardinals Carolus Boromäus der Kirchenversammlung beyzuwohnen. Da er über das schon wußte, wie groß der Schnitt seines Kirchensprengels, und wie gering die Anzahl der Arbeiter, wie unerträglich zuletzt die Last seyn wurde, wenn sie auf die Weltpriester allein fallen sollte; so rief er die Regularen Geistlichen als Mitgehilfen in seinen Weinberg, und führte unter dem Schutze des Herzoges nicht nur seine Mitbrüder, sondern auch die Hochwürdigen Väter Capuci-

ner in Placenz ein. Weil er zugleich zum voraus sah, ein lasterhaftes Leben würde allzeit entweders die schlechte Erziehung, oder die Unwissenheit zum Grunde haben; so bewarb er sich um die regulirten Priester von der Somascha genannt, welche die Jugend unterweisen sollten, und stiftete eine Wohnung, wo die älternlosen Kinder christlich konnten erzogen werden. Da endlich alle heilsamen Gesetze, und Verordnungen kraftlos verbleiben, wenn die Aergerniß nicht aus dem Wege geräumet wird; so bemühte er sich mit allen apostolischen Eifer jene lasterhaften Häuser zu zerstören, in welchen zum Vergnügen der lüsternen Geilheit ein öffentliches Gewerb getrieben wurde. Der heilige Andreas Avelinus mußte mit seinen Mitgesellen die Herzen dieser Sünderinnen erschrecken, er unterdessen öffnete versperrte Klöster, die Bekehrten als Büsserinnen in dieselben aufzunehmen, bis gleichwohl der heilige Andreas Avelinus zu einer eignen hiezu dienlichen Stiftung den Grund geleget, welche unter dem Schutze der heiligen Magdalena delle Convertite in Placenz errichtet worden. O! wie vieles herrliches hätte ich noch beyzusetzen, daß unser Selige in seinem Kirchensprengel einzuführen Willens war. Allein er hatte bereits seine Laufbahne in Placenz vollendet. Gregor der XIII. sein ehemaliger Lehrer in Bononien ruft Ihn unvermuthet von Placenz ab, und ernennt Ihn zum Erzbischofe von Neapel. Was für erfreuliche Zeitung für das ganze Königreich Neapel? Was für ein unaussprechliches Vergnügen für die ganze Stadt? Bald werden die Einwohner ihren Paulus innerhalb ihren Ringmauern wieder sehen, ihren Rechtsgelehrten der Wahrheit, ihren Vertheidiger der Armen, ihren gottsfürchtigen Staatsrath. Bald (welcher empfindlicher Trost!) werden sie von Ihm als ihrem Hirten geweidet werden. Aber wie niedergeschlagen waren auf diese Zeitung die Gemüther der Placentiner, und welch ein zärtlicher Streit entstund zwischen dem Hirten, und den Schäflein. Keines wollte das andere lassen: sie warfen sich zu dessen Füssen,

um Ihn anzuhalten, und Er in ihre Arme, um sie aus denselben niemals zu entlassen. Die Absönderung sollte unmöglich seyn; Sie mußte doch geschehen. Ein Apostolisches Breve, welches ein ausdrücklicher Befehl geschärfet, riß den fünften October 1576 den heiligen Hirten aus der Mitte seiner Heerde, den zärtlichen Vater aus den Armen seiner Kinder. Beyderseits flossen Thränen, und der väterliche Segen war der letzte Trost, den Er ihnen mittheilte.

Er brachte in seiner neuen Würde nur noch zwey Jahre seines Lebens zu. Ihr könnt von euch selbst errathen, daß diese zwey letzten Jahre, ob Er schon das fünf und sechzigste seines Lebens zählte, für Ihn keine Jahre der Ruhe werden gewesen seyn. Er änderte den Ort seines Aufenthalts, aber nicht die Last seiner Arbeiten. An alle jene herrliche Unternehmungen, die wir Ihn als Bischof zu Placenz haben ausführen gesehen, legt Er in Neapel neuerdings Hand an, nur mit dem Zusatze, daß sich nach dem Maße der Größe seines Erzbißthums die Größe seiner Sorgen verdoppelte. Die Sorge für die armen Sclaven, die aus den Türkischen, und barbarischen Ländern häufig nach Neapel kamen, war eine der ersten, die Ihm am Herzen lag. Er sorgte für sie als ein Vater, und errichtete zugleich eine Versammlung gottseliger Männer, welche sich dieser Verlassenen annahmen, und ihre Bekehrung beförderten. Eine eben so große Sorge war es für sein väterliches Herz, es möchten sich unvermuthet irrige Lehrer, oder verworfene Lehrsätze in das Erzbißthum einschleichen. Seine Wachsamkeit machte hierüber die vorsichtigsten Anschläge, doch schlug Er jederzeit den Weg der Sanftmuth und Bescheidenheit ein, und es gelung Ihm auf einmal 40 Engelländer zur wahren Kirche zurückzuführen. Die nämliche Sorge hatte Er für die verfallene Klösterzucht. Konnte Er mit gelinden Mitteln nicht zurechte kommen, so ergriff Er die Schärfe, und ließ unbeugsame Gemeinden ohne Erbarmniß vollkommen

men aufheben. Mit einem gleichen Fleiße bemühte Er sich den Unruhen, Uneinigkeiten, und Trennungen der Gemüther vorzubeugen, die sich manchesmal hervorthaten, da in dem Königreiche Neapel sich immer die geistlichen und weltlichen Rechte aneinander stießen. So unerschrocken Er war das Ansehen seiner erzbischöflichen Würde, und die Rechtsame der Kirche zu schützen, eben so bescheiden wußte Er nachzugeben, wo es die Billigkeit von Ihm foderte.

Sehet einen für seine Heerde wachenden Hirten, sehet die Weissagung des Geistes GOttes abermal erfüllet: **Er wird unter großen Herren dienen, und vor dem Angesichte des Fürsten erscheinen.** Allein laßt zugleich den mit GOtt vereinigten Diener des HErrn nicht aus dem Gesichte. Denn auch das ist wahr, was der Geist GOttes zu seinem Lobe noch beysetzet: **Sein Herz wird er ergeben frühe zum HErrn zu wachen, der ihn erschaffen hat, und wird vor dem Angesichte des Allerhöchsten flehentlich bitten.**

Es wäre freylich eine betrübte Sache, wann ein Seelenhirt für alle wachen sollte, und unterdessen für sich allein schliefe, wenn er den übrigen den Himmel öffnete, und sich denselben verschlösse. In diesem groben Irrthume lebten die Vorsteher der Synagoge, die Schriftgelehrten und Pharisäer: was sie andern sagten, erfüllten sie selbsten nicht. Anders machte es unser Selige. Als Hirt wachte Er zuerst über sich, um durch die Erfüllung seiner eignen Seelenpflichten sich immer in der Vereinigung mit GOtt zu erhalten. Er wachte über die Einkünfte seines Bißthums. Er war sparsam nicht Seiner, noch der Seinigen halben: Nein! Nur der Armen halben war es. So willfährig Er ihnen das Ueberflüßige gab, so großmüthig theilte Er mit ihnen das Nothwendige. War dieses sie alle zu befriedigen nicht genug, so mußten Wunderwerke das ersetzen, was die bloße Freygebigkeit nicht vermochte. Er wachte über die Tugend der Armuth eben

so behutsam, als Er für die armen Personen sorgfältig war. Ein und anderer Vorhang von Tuche, und ein Sessel von Leder machte die ganze Einrichtung seines Zimmers aus. Er wachte über die Sinnlichkeit seines Leibes, und züchtigte ihn mit Paulus dem Apostel so unbarmherzig, daß er nicht, indem Er andern predigte, einmal selbst verworfen würde. Er aß wenig, und dieses Wenige verbitterte Er mit Galle oder Wermut. Eines aus beyden machte von seinen Speisen das gewöhnliche Gewürz aus. Er wachte über seine Geschäfte, und ließ nicht zu, daß selbe dem Geiste zur Zerstreuung anklebten. Kaum war eine äußerliche Verrichtung geendiget, so folgte gleich eine innerliche Versammlung des Geistes. Alle seine Bediente hatten ihre bestimmte Zeit zur Betrachtung; Er allein hatte keine: sein Leben war ohnedieß eine immerwährende Betrachtung himmlischer Dinge. Man sah Ihn viele Stunden in der Domkirche diesem beschaulichen Gebethe obliegen. Alle munterte Er in dem Chore zum Lobe des Allerhöchsten auf; Er aber war derjenige, der schon frühe Morgens das hochheilige Sacrament des Altars in der Domkirche anbethete. Sehet ihr hier nicht, wie der Geist GOttes auf Ihn deute, uns an Ihm einen mit GOtt vereinigten Diener des HErrn zu weisen.

Und das, Hochansehnliche! ist das herrliche Bild unsres seligen Paulus von Arezzo, das uns von Ihm in dem Buche des Ecclesiasticus der Geist GOttes geliefert. *Er wird dienen unter großen Herren, und wird vor dem Angesichte des Fürsten erscheinen. Sein Herz wird er ergeben frühe zum HErrn zu wachen, der ihn*

erschaffen hat, und wird vor dem Angesichte des Allerhöchsten flehentlich bitten.

Er erfüllte diese Beschreibung genau, welche der Geist GOttes von dem Weisen aufgesetzt. Er diente dem Staate, als ein arbeitsamer Mensch, aber Er blieb zugleich ein einsamer Christ. Er diente dem Orden, als ein beschäftigter Geistlicher, aber Er war beynebens ein im Geiste versammelter Ordensmann. Er diente der Kirche als ein wachbarer Hirt, aber Er war darum nicht minder ein mit GOtt vereinigter Diener des HErrn.

Wir aber, meine Christen! wie stehen wir bey dem Anblicke dieses Bildes so beschämt! Schämen wir uns nur immer; wir haben es längstens verdient. Wir klagen über die Verwirrungen unsrer Geschäfte, als nähmen sie uns gemeiniglich die Zeit, und noch öfters den Willen, ernstlich an uns selbst zu gedenken, und mit Bedachte an den ewigen Geschäften zu arbeiten. Diese Klage ist ungegründet. Nicht die Geschäfte, wir selber tragen die Schuld. Arbeiteten wir ordentlich, arbeiteten wir mit einer heiligen Meynung, arbeiteten wir ohne Eigennutz an der Wohlfart des Staates, an den Obliegenheiten unsres Standes, an den Pflichten unsrer Würde, o! unsre Geschäfte würden heilige Geschäfte seyn, welche der Welt nützlich, und GOtt gefällig wären. Sie würden den Geist nicht zerstreuen, sie würden ihn versammelt halten. Allein oft sind wir zu eitel, öf-

ters zu eigennützig, und gemeiniglich zu träg, als daß wir dieses wollten.

Ach großer Diener GOttes! komm durch deine Fürbitt unsren leichtsinnigen Willen zu Hilfe! Du ruhest nun in GOtt, nachdem Du allezeit für GOtt gearbeitet. Wir beneiden Dich deiner Ruhe nicht, wir loben den, der Dich erhöhet. Aber sieh doch ein und das anderemal noch auf die Erde zurück, und heute sieh auf uns! Du hast uns das Beyspiel gegeben, wie wir die Unruhen der Welt mit der Ruhe des Geistes verbinden können. Erwirb uns nun die Gnade, daß wir deinem Beyspiele folgen. Sieh auf uns, und vor allen sieh auf deine Pflegkinder, die Dich diese drey Tage öffentlich verehren, und deinem Schutze sich anbefehlen. Laß nicht zu, daß ihr Vertrauen zu Schanden werde. Sieh auf uns, und ferner sieh herab auf eine ganze Churfürstliche Residenzstadt München. Sie nimmt Dich innerhalb ihrer Ringmauern als einen neuen Seligen auf, und hofft an Dir einen neuen Fürbitter zu haben. Sey nicht minder ein aufrichtiger und wohlthätiger Freund der Stadt München, als Du es ehemals von der Stadt Neapel gewesen bist. Sieh auf uns, und sonderheitlich sieh auf unser Durchlauchtigstes Churhaus. Ertheile demselben deinen Segen. Sieh herab auf unsren Landesvater **Maximilian Joseph**; erinnere Dich, wie schon einmal dein heiliger Ordensstifter unser Durchlauchtigstes Churhaus durch seine Fürbitt glücklich gemacht. Tritt in die Fußstapfen deines heiligen Stifters. Ein neuer Heiliger in der herrlichen Churfürstlichen Hofkirche sollte vor allen ein

neuer Fürbitter zur Erhaltung unsres Durchlauchtigsten Hauses seyn. Diese sind die aufrichtigsten Wünsche, die wir treueste Unterthanen für das Heil unsres Durchlauchtigsten Fürsten, und theuersten Regenten zu deinen Füssen legen, und durch deine Hände vor dem Angesichte GOttes opfern. Diese sind die allgemeinen Seufzer des ganzen Vaterlandes; diese ist die erste Gnade, um die wir Bayern bey Dir anhalten, und die wir nicht aussetzen werden durch deine Fürbitt zu hoffen.

Zwote Rede

vorgetragen den 14. Jenner 1773.

von

P. Franz de Paula,

aus dem Orden der wohlehrwürdigen PP. Kapuziner, ordentlichen Prediger in der Pfarrkirche zum Heil. Peter in München.

Entwurf.

Vorspruch:

Beatificavit illum in gloriâ, & circumcinxit Eum zonâ gloriæ, & induit Eum stolam gloriæ. Er hat Ihn selig gemacht in der Herrlichkeit, und mit dem Gürtel der Ehren umgürtet, und hat Ihm angethan das Kleid der Ehren. Syrach, c. 45. v. 8. & 9.

Vortrag:

Dreyfache Seligkeit des seinen GOtt auf Erden verherrlichenden von Sr. Päbstl. Heiligkeit Clemens den XIVten neu selig gesprochenen Paulus ab Arezzo, würdigsten Bischofs zu Placenz, Erzbischofs zu Neapel, Cardinals der Heil. Römischen Kirche:

1. Selig, in seinem weltlichen Stande, als ein guter Christ, durch seine Gerechtigkeit
   1. vor GOtt,
   2. den Nächsten, und
   3. in sich selbst,

   wie ein anderer Moses: Er hat Ihn selig gemacht in seiner Herrlichkeit.
2. Selig, in seinem heiligen Ordensberuf, als ein frommer Ordensmann, durch seine Gottseligkeit,
   1. in einer gänzlichen Verdemüthigung seines Geistes,
   2. durch eine strenge Abtödtung seines Fleisches,
   3. in einer flammenden Entzündung der Liebe seines Herzens,

   wie ein anderer Elias: Und hat Ihn umgürtet mit dem Gürtel der Ehren.
3. Selig, in seinem Bischöflichen Amt, als ein sorgfältiger Seelenhirt, durch seine Wachtbarkeit,
   1. in Ausrottung der Laster,
   2. in Einpflanzung der Tugenden,
   3. in Bestrebung aller Seelen Heil,

   wie ein anderer Sohn Onias: Und hat Ihm angethan das Kleid der Ehren.

Beatificavit illum in gloria, & circumcinxit eum zonâ gloriæ, & induit Eum stolam gloriæ. *Eccles.* 45. *v.* 8. & 9.

Er hat Ihn selig gemacht in der Herrlichkeit, Er hat Ihn umgürtet mit dem Gürtel der Ehre, und hat Ihn bekleidet mit dem Ehrenkleide.

Diese sind, A. A. jene cederwürdige Worte des von dem Geist GOttes beseelten weisen Predigers, mit denen er das Gedächtniß des in den Augen der Kinder Israel so verehrenswürdigen, und in den Herzen derselben so hochgeschätzten Hohenpriesters Aarons verewigte, und deren ich mich anheunt bediene, das Lob eines neuentestamentischen großen Priesters zu verkünden. Anheunt sage ich, an diesem ehrenvollen Tage, an den die Römisch-Apostolisch, allein seligmachende Kirche, jenes von GOtt immer verherrlichte, und auf Erden streitende Syon, unseren Augen einen neuen Seligen zur allgemeinen Verehrung, und eifervollen Nachahmung vorstellet. Mit lebhaftester Freude, die mein Herz durchströmt, wende ich mich vor allen zu dir, preißwürdigster, hochadelicher apostolischer Orden der regulirten Priester eines heiligen Stifters Cajetans, dir wünsche ich Glück, Heil und Seegen zu deiner gegenwärtigen Feyerlichkeit, und da ich mit einem heilig eifersichtigen Blicke die Vollkommenheiten deiner Verfassungen übersiehe, bin ich gleich einem Propheten Balaam gezwungen

auf-

aufzuruffen: Wie schön sind deine Wohnungen Jacob, und deine Gezelten Israel ([1]). Ich muß dir geziemend die Seegnungen des auserwählten Volkes beylegen, da dein heiliger Ordens-Vatter Cajetanus mit dem Patriarchen Jacob seine einzige Zuversicht auf die alles mächtig und trostreich anordnende Fürsicht des allherrschenden HErrns Himmels und der Erde gesezet, und hierdurch verdienet hat, wie ein anderes Israel immer mehr, und mehr verherrlichet zu werden. Du bist nämlich die Versammlung der Kinder GOttes hier auf Erden, die keinen Theil an den übrigen Zünften haben, und deren ihr Theil der HErr ist ([2]). Schön sind deine Wohnungen, wie die mit fruchttragenden Bäumen angenehm besezte Thäler ([3]). Da unter denen nebst vielen anderen, die ihre Früchte, wie die Granatäpfel ihre Cronen nur den Himmel zeigen, die in den Augen der Welt, die sie verehret, die sichtbareste sind, ein in die Zahl der Heiligen 1713. einverleibter Heiliger Andreas Avellinus, und ein von der Kirche 1761. selig gesprochener Don Joann Marinon. Schön, wie die neben den Flüssen reich befeuchtete Gärten ([4]); Da so viele weise Lehrer, und geistvolle Prediger, gleich denen von dem Berg Libanus abflüssenden Strömen von der Quelle ihres Geistes nicht nur deine heilige Wohnungen, sondern so viele Länder, und Provinzen, als den Garten des verliebten Bräutigams befeuchtet haben, besonders Don Paulus Tolosa Erzbischof zu Theate, und Don Marcellus dessen leiblicher Bruder, welche wegen ihren apostolischen Eifer insgemein gleich denen Kindern Zäbedäi, Boanerges, oder Kinder des Donners genennet wurden. Schön, wie die Gezelten, die der HERR erbauet hat ([5]). Da so viele würdigste Bischöfe und Erzbischöfe gleich einem wohlgeordneten Kriegsheer, wie die gewaffnete Thürme Davids, seiner Kirche zum geheiligten Schutzwehr geworden sind, als Don Bernardinus Schotti, Car-

([1]) Num. 24. v. 5. ([2]) Deutr. 18. v. 2. ([3]) Num. 24. 6. ([4]) ibid. ([5]) ibid.

Cardinal, und Bischof zu Placenza, D. Paulus Aresius, Bischof zu Tortona, D. Antonius Angrisanus, Erzbischof zu Surrento ꝛc. Dankbar nennet dich die Kirche GOttes mit größtem Recht die Pflanz-Schule ihrer größten Männer. Zum Beweiß dieser Wahrheit stellet sie uns anheut abermal einen solchen Apostolischen Arbeiter vor Augen, und dieser ist der von Sr. jetzt regierenden Päbstlichen Heiligkeit Clemens den XIV. verflossenes Jahr mit besonderer Feyerlichkeit den Seligen beygezählte Don Paulus Buralis, würdigster Bischof zu Placenz, Erzbischof zu Neapel, Cardinal der Römischen Kirche. Dieser ist es, den der HERR in seiner Herrlichkeit selig gemacht: den Er mit dem Gürtel der Ehren umgürtet, und den Er mit dem Kleide der Ehren angethan hat (6). Ist durch den Ausspruch des Heil. Geistes bey dem weisen Manne ein Moses selig wegen seiner Gerechtigkeit, ein Elias wegen seiner Gottseligkeit, ein Sohn Onias wegen seiner Wachbarkeit, so ist ein Paulus Buralis nicht minder selig, als in dessen Herz diese einzelne Tugenden, wie die Sonnenstralen in einem Brennspiegel versammelt sind. Sind nach dem Ausspruch der ewigen Wahrheit nur jene Diener selig, welche der HERR in der ersten, zwoten, und dritten Wache wird wachend finden (7), so ist die Seligsprechung unsers neuen Seligen durch das Wort JESU Christi selbsten gerechtfertiget, da Er in der ersten seines weltlichen Standes durch seine Gerechtigkeit 46, in der zwoten seines Ordens-Beruffes durch seine Gottseligkeit 11, in der dritten seines Bischöflichen Amts durch seine Wachbarkeit 10 ganzer Jahre sorgfältigst gewachet hat. Ich kan also zum Lobe unseres neuen Seligen mehr nicht sagen, und Sie können auch A. A. von mir mehr nicht erwarten, als daß ich nach dem Sinne des weisen Predigers, nach dem Ausspruch JESU Christi, nach der Stimme der Kirche den Paulus selig nenne; dann dieses ist das ächte Lob, der wahre Ruhm, die größte Ehre, so einer in den himmlischen

F

(6) Eccles. 45. v. 8. & 9. (7) Luc. 12. v. 38.

lischen Wohnungen glückselig herrschenden Seele zugehen kan: dessentwegen weil derjenige goldene Aepfel auf silbernen Schaalen vortraget, der das Wort in seiner Zeit redet ([8]), so vereinige ich meinen Lobspruch mit dem Ausspruch GOttes der ohnfehlbaren Wahrheit JEsu Christi der ewigen Weisheit, und der Kirche Seiner heiligsten Braut, und zeige

Die dreyfache Seligkeit des seinen GOTT auf Erden verherrlichenden, von Sr. Päbstl. Heiligkeit Clemens den XIVten neu seelig gesprochenen Paulus ab Arezzo, würdigsten Bischofs zu Placenz, Erzbischofs zu Neapel, Cardinals der Heil. Römischen Kirche.

Er war Selig, in seinem weltlichen Stand, als ein guter Christ, durch seine Gerechtigkeit, wie ein anderer Moses. Er hat Ihn selig gemacht in seiner Herrlichkeit: ist der erste:

Er war Selig in seinem heiligen Ordens-Beruf, als ein frommer Ordens-Mann durch seine Gottseligkeit, wie ein anderer Elias: Er hat Ihn umgürtet mit dem Gürtel der Ehre: ist der anderte:

Er war Selig in seinem Bischöflichen Amt, als ein sorgfältiger Seelenhirt, durch seine Wachbarkeit, wie ein anderer Sohn Onias: Er hat Ihm angethan das Kleid der Ehre: ist der dritte Theil meiner Ehrenrede.

([8]) Prov. 25. v. 11.

Gött-

Göttlicher Heil. Geist! Geist der Liebe, der du einen seligen Paulus begeistert, der christlichen Gerechtigkeit, als ein Christ nachzutrachten. Geist der Heiligkeit, der du einen seligen Paulus beseelet die Werke der Gottseligkeit, als ein Ordensmann auszuüben. Geist der Stärke, der du einen seligen Paulus unterstützet, deiner Heerde in seinem Bischöflichen Amt, als ein getreuer Hirt vorzustehen, bestrahle mich mit dem mir nothwendigen Lichte, daß ich die Tugenden unsers Seligen zur GOttes und seiner Ehr, zur Erbauung, und Nutzen deiner Glaubigen vortragen möge: dieses bitte ich dich durch die Vorbitt derjenigen, die ich grüße, wie ehevor so vielmal ein seel. Paulus mit den Worten des Engels, sprechend: *Ave Maria!*

Erster Theil.

Er hat Ihn selig gemacht in seiner Herrlichkeit.

Die Gerechtigkeit in ihrem fast ganzen Umfange ist nach der Lehre des Heil. Hieronimus eine Tugend, welche den Christen in seinen schuldigen Standspflichten erhält; und in diesem Verstande ist die christliche Gerechtigkeit der Innbegrif aller Tugenden eines Christens; sie breitet sich auch über all sein Thun, und Lassen, über alle seine Worte, und Werke, ja über seine geheimste Gedanken aus, und machet, daß er immer vor GOtt, vor seinen Nächsten, und vor sich selbst gerecht auf den Wegen seines Heils bis zu dem Gipfel der christlichen Vollkommenheit fortschreitet: die Gerechtigkeit aber in ihren eingeschränkten Bezirken, jene in den Augen GOttes so kostbare, durch so heisse Wünsche der Menschen sehnlich verlangte, und dennoch so seltne Tugend ist bey Ulpianus ein beständiger Willen jedem sein Recht zu ertheilen: sie ist die Königin aller Tugenden, die Zierde der Thronen, das Band der Gemeinden, und die Grundsäule des

Staats. Ihr Thun ist Laster zu strafen, die Tugenden zu crönen, die Bedrangte zu trösten, die Unschuld zu schüzen: alles muß bey ihr in dem billigen Maaß, Zahl, und Gewicht angeordnet seyn. Wenn sich jemals wer den Ruhm dieser Tugend in den gedoppelt angeführten Verstande eigen gemacht hat, in den älteren Zeiten, so ist es gewiß Moses, der von GOtt erwählte Heersführer, Richter und Rathgeber seines Volkes (d), jenes Vorbild, und Muster der wahren Israeliten. So zerschieden, so schlüpfrig, so gefährlich auch alle die Wege waren, die Ihn der HERR geführet hatte: so war er dennoch in allen Zeiten in allen Oertern, in allen Gelegenheiten der Mann, der vor GOTT, vor seinen Nächsten, und vor sich selbst gerecht wandelte, und da Ihm die göttliche Vorsicht das obrigkeitliche Schwerd anvertrauet hat, so gebrauchte er selbes nur das Laster zu straffen, die beleidigte göttliche Majestät zu rächen, und die Unschuld zu vertheidigen.

Ziehen wir unsere Augen von den entfernten Zeiten in die nähere zurücke, so erblicken wir an unseren seligen Paulus einen in beeden Verstande gerechten Mann; einen Mann, wie Moses, einen Mann, der in der weitschichtigen Tugend der Gerechtigkeit das Wunder unserer Zeiten ist. War Moses durch eine unerforschliche Fügung der ordnenden Weisheit GOttes an den Pharaonischen Hofe wie ein Prinz erzogen; So war unser neue Selige zu Jetri in den Neapolitanischen aus einer der fürtreflichsten Geschlechtern, aus dem Hause Buralis, das von dem damals regierenden König Ladislaus mit den glänzendsten Zügen seiner Wohlthaten ausgezeichnet ward, im Jahre 1511. gebohren. In der Heiligen Tauffe erhielt er den Nahmen Scipio, ich glaube zu einer glücklichen Vorbedeutung, daß dieser junge Scipio durch seine Tugenden, Lehr, und Beyspiel einstens das Reich des Satans zerstöhren, und das Reich JEsu Christi erweitern werde, gleichwie der alte Römische Held Scipio, mit dem Zunahmen der Africaner, diesen entfernten

(d) Exod. 18.

ren Welttheil mit seinen Waffen unterjochet, und die Römische Herrschaft erweiteret hat. Von seinen tugendhaften hochadelichen Eltern, Paulus von Arezzo, und Victoria Oliveres mit Nahmen, ererbte Er die Neigung zu allen Güten, als den Saamen der Christlichen Gerechtigkeit. Gleichwie der junge Adler von den alten angeführet wird, die Sonne mit ohnverwendeten Augen anzusehen, also war unser junge Scipio, von Jugend auf angewöhnet, sein zartes Gemüth zu GOtt ohne Unterlaß zu erheben. Er war zwar nach den Rechten der Geburt der Zweitgebohrne, aber wie Jacob nach den Vorrechten der Frömmigkeit der Erstgebohrne. Kaum wurde sein Verstand etwas reiffer, ware ihm wie einen kleinen Samuel, sein einziger Unterhalt, sich bey dem Gebeth, bey den Füssen der Altäre, bey den göttlichen Geheimnissen einzufinden, alles, in welchem er GOtt nicht finden konnte, war ihm ein Eckel. Wenn ein Moses die Annehmlichkeiten eines glänzenden Hofes verläßt, um in der stillen Ruhe der Einöde den GOtt seiner Väter aufzusuchen, so war es auch der Herzens Lust unsers jungen Scipio, die rauschenden Freuden der Welt zu fliehen, und in der Stille des Heiligthums sich mit seinem GOtt in dem heiligen Gebeth zu besprechen. Da, aus dieser unerschöpflichen Quelle der Gnaden, erholte er jenen Muth, und Stärke, den Weg der Christlichen Gerechtigkeit entschlossen anzutretten, herzhaft fortzusetzen, und auf selben beständig zu verharren. Kurz, dieses zarte Zweig zeigte schon an der schönen Blüthe der Jugend die in der Zukunft folgende herrliche Früchte des Alters: Unser junge Scipio war GOtt, den Engeln, und dem ganzen Himmel ein angenehmes Schauspiel, da er noch in Kinderschuhen Riesenschritte auf dem Wege Christlicher Gerechtigkeit machte.

Der Hebräische Heerführer Moses verdienet von dem weisen Syrach das Lob, der **GOtt, und den Menschen Geliebte**, genennet

zu werden (10). Und dieser viel bedeutende Ehrentitel wurde auch unseren Seligen durch den Munde eines Engels beygeleget, welcher in der Gestalt eines Fremdlings sich diesen eingefleischten, oder vielmehr ausgefleischten Engel beygesellet hatte, eben da er mit seinem ältern Herrn Bruder nach einen ihrer Landgüther einen Spaziergang machte. Dieser unbekannte Fremdling deutete mit den Fingern auf den jungen Scipio, und sprach zu den Bedienten Ciccone jene Worte, welche ehemals ein Engel von dem damals noch kleinen Sohn Zachariä, nachmals aber grossen Vorläuffer Christi JEsu, von dem Heil. Johannes gesprochen hat: **Dieser Knab wird groß werden vor GOtt, und den Menschen** (11). Der Erfolg zeigte die Wahrheit dieses Englischen Ausspruchs: Dann kaum erfüllte Scipio das Salomonische Räthsel, und **zeigte den Mann in der Jugend** (12); wurde er von seinen Hochadelichen Eltern auf die alte Kayserl. Theodosignische hohe Schule nacher Bononien verschicket. Auf diesen berühmten Wohnsitz der Musen erwarb sich Scipio durch seine mit besonderm Fleiß ausgearbeitete Gelehrsamkeit den doppelten Doctorhut beeder Rechte, und also kehrte er mit seiner wohlgegründeten Tugend, die er niemal verlohren, und mit seiner neu erworbenen Wissenschaft nach seinen Vaterlande zurück. Nun ware es an der Zeit, daß dieses Licht aus den Metzen herfür gezogen werden, und öffentlich leuchten sollte. Er ward wie Moses zu herrlichen Thaten, zur Ausübung der Gerechtigkeit bestimmet, und so wenig man den Israelitischen Schiedrichter auch nur die geringste Mackel einer Ungerechtigkeit beylegen könnte, obschon er auch ein zahlreiches Volk zu richten hatte, so wenig war in unserem Scipio ein Fehler eines Eigennutzes, einer Partheilichkeit, oder einer Ungerechtigkeit. Gleichwie in dem Sinnbilde der Gerechtigkeit, in der Waage das

(10) Eccles. 45, 1. (11) In vita Cap. 1. (12) Prov. 30, 19.

das Zünglein nur dahin sich lenkt, wohin es das Uebergewicht ziehet, also lenkte sich auch das Urtheil und der Ausspruch unsers Scipio nur dorthin, wo die gerechte Sache das Uebergewicht hatte. Haß, Forcht, Eigennutz, Liebe, Freundschaft, und was immer heutiges Tages der Gerechtigkeit die Augen blendet, die Hände fesselt, und den Mund sperret, alles dieses war aus seinem Herzen entfernet. Der Befehl GOttes, den er dem Moses gegeben hatte, daß er seine erste Sorge für Wittwen und Waisen, für Arme und Elende, für Bedrangte und Verfolgte verwenden sollte, lag ihm am nächsten bey seinem Herzen. Erforderte das Recht ihnen abzusprechen, so half er in dem Werke, als ein mitleidiger Christ, was er in den Worten, als ein gerechter Richter nicht thun konnte. Seine Liebe ersetzte, was seine Gerechtigkeit versagen mußte. Erfahren hat dieses eine arme Wittwe, welcher er einerseits nach der Gerechtigkeit ihrem Unrechte absprechen mußte, und anderseits aus milder Freygebigkeit eben soviel auszahlen ließe, soviel er ihr abgesprochen hatte. Oeffter gab er solchen unglücklichen Partheyen mit der linken Hand ein Allmosen, von welchen die rechte Hand, die das Urtheil ihres verlohrnen Processes unterschrieben hatte, nichts wußte. Wie die holde Sonne allen gleich, und allen alles, so war Scipio in seinem richterlichen Amt beschaffen. Er war in solchen nicht anderst zu betrachten, als wie Esther den Assuerus auf den Thron der Gerechtigkeit bewundert hatte; da sie aufgeruffen (13): **Herr, ich hab dich auf den Thron deiner Gerechtigkeit gesehen, wie einen Engel GOttes.** Dieses herrliche Vormuster aller Richter hatte alle Tugenden aller Israelitischen Richtern, die Klugheit Samuels, die Leutseligkeit Othoniels, das empfindsame Herz des Jephte, den Muth des Samsons, und den Eifer Mosis: Eben dieses machte ihn würdig, daß er von Carl den Fünften, jenen grossen, und in der Geschichte so berühmten Kaiser, zu seinen geheimen Rath in dem König-

(13) Esth. 15.

Königreich Neapel ist ernennet worden, welche Würde, die er für eine Bürde ansahe, er mit mehrerm Eifer geflohen hatte, als sie heut zu Tag andere suchen würden. Endlich nach vielen Anhalten und Bitten folgte er den Befehlen des Kaisers, und unterzoge seine Schultern diesen so wichtigen Amte. Eben jener Geist, der Mosen in seinen wichtigen Amt eines Vaters seines Volkes beseelet hatte, begeisterte unsern Arezzius: In allen seinen Unternehmungen war nur allein die Ehre GOttes, die Wohlfart seines Nebenmenschens, und der Nutzen des Staats, seine Absicht. Moses brachte durch Errichtung der ährinen Schlange vielen Kranken das Heil, nicht minder erleichterte Arezzius die mit der Krankheit verbundene Beschwerden durch weise Fürsorge und kluge Einrichtung der Spitäler, Kranken- und Waisenhäuser. Hat Moses seine Hände geheiliget in Bestrafung der Lasterhaften, so hat Arezzius seine Hände geheiliget, da er die ganze Ordnung des peinlichen Halsgerichts verbessert. Wo nur immer eine Gefahr den Staat bedrohete; da war Arezzius die Stütze desselben: Bald sehen wir ihn kluge Verordnungen machen, durch welche dem Wucher und Betrug, welche den öffentlichen Zahl- und Wechselhäusern den Umsturz droheten, Einhalt geschah: Bald sehen wir ihn in Einrichtung des Kriegs- bald des Polizeiwesens, als einen hunderäugigen Argus die weisesten Anstalten verfassen: Bald sehen wir ihn als einen Königl. Abgesandten an dem Hofe zu Rom das Feuer der damals schon auflodernden Streitigkeiten zwischen Paulus den IV. Römischen Pabst, und Philippus den II. König zu Neapel in den ersten Funken ersticken. Solche, und tausend andere weitschichtige Geschäfte entrichtete Arezzius mit bewunderungswürdiger Geschicklichkeit. Dann GOtt war mit ihm, wie mit Moses, und segnete alle seine Unternehmungen, massen er war gerecht, und diesen Gerechten führete GOtt der HErr in allen seinen Wegen. Er war gerecht vor GOtt, gerecht vor seinen Nächsten,

gerecht

gerecht in sich selbst, ohne Verstellung der beste Christ. Jene Zeit, die er seinen schweren Amtsverrichtungen entrissen hatte, widmete er den Andachtsübungen, und seine Unterhaltungen waren geistliche Gespräche, die er stäts mit frommen Ordensmännern, besonders mit Don Joann Marinon, als seinem Gewissensrath, pfloge: Sein Herz staltete er gleich einer von Moses nach göttlichem Befehl verfertigten Bundeslade, mit öfterer Empfahung des Sacramentl. Himmelbrods: Sein Tugendschimmer war so hell glänzend, daß auch der Neid selbsten bekennen mußte, Arezzius liebe nichts als GOtt, und förchte nichts, als die Sünde. Wann also selig jener Mann ist nach dem Ausspruch der Schrift, der sich auf den Wegen der Sünde nicht aufgehalten hat ([14]): so ist es der in sich selbst gerechte Arezzius. Wann selig jener Mann ist, der sich auf Arme und Nothleidende versteht ([15]): so ist es der vor seinen Nächsten gerechte Arezzius; Wann selig der Mann ist, der allzeit GOtt förchtet ([16]); so ist es der vor seinen GOtt gerechte Arezzius: und wann die göttl. Schrift jenen selig spricht, der allzeit auf den Wegen des HErrn wandlet ([17]), mit was Fug und Recht kan ich unsern Arezzius selig nennen, der auf den Wegen Christl. Gerechtigkeit, als ein vollkommner Christ immer fortgegangen ist.

Alle Christen sollten zwar von unsern neuen Seligen aus seinem heiligen Beyspiel einen Unterricht nehmen, und ihme in Ausübung der Pflichten Christl. Gerechtigkeit nachfolgen. Am allerersten aber finden alle Vorgesetzte, alle Räthe, alle Richter, alle Advocaten an ihme ein neues Muster, wie sie sich in Handhabung der gerichtlichen Gerechtigkeit verhalten müssen. Richtet das Volk durch ein gerechtes

([14]) Psalm. 1, v. 1. ([15]) Psalm. 40, 2. ([16]) Psalm. 111, v. 1.
([17]) l. c.

Gericht (18): Ruffet ihnen unser neue Selige zu, durch sein heiliges und seltenes Beyspiel. Ihr vorgesetzte Obrigkeiten, denen der HErr das Schwerd nicht umsonst anvertrauet hat (19), gebrauchet selbes zur Tilgung des Lasters, zu Vertheidigung der Unschuld, zum Schutz der Unterdruckten. Ihr Räthe! rathet recht (20): Recht, was zur Ehre GOttes, zum Nutzen des Staats, und zur Aufnahm der guten Sitten. Ihr Richter, ihr Priester der geheiligten Gerechtigkeit: Richtet das Volk in der Gerechtigkeit: In Gerechtigkeit, nicht aus Abneigung gegen einer Parthey, nicht aus Freundschaft gegen eine andere, nicht aus Eigennutz. Gedenket, daß die Gerichtsstellen ein Zufluchtsort deren Beschwerden, ein Freyhaus der Wahrheit, ein Tempel der Gerechtigkeit, eine Versammlung gelehrter, getreuer, aufrichtiger und unbeweglicher Männern, seyn sollen. Ihr Advocaten! die ihr die Stelle GOttes hier auf Erden versehet, der dort in den Himmel die Unschuld schützet (21): Dienet jener Parthey, die mehr Recht hat, nicht jener, die mehr giebt. Sauget die ohnehin Unglückliche durch muthwillige Verweilung nicht vollends aus. Da so viele nur nach den goldströmenden Wässern des Flußes Phison immerdar dürstet, verschlinget nicht ihr ganzes Vermögen, da ihr ihnen einen Acker gewinnet. Allein, wohin ist uns entzwischen unser gerechte, fromme, und tugendreiche Arezzius entflohen? H. Z. Er hat die Welt verlassen, um seinem GOtt in einen geheiligten Ordensstand noch vollkommner zu dienen. Folgen wir selben, und betrachten wir diesen gottseligen Ordensmann, nachdeme wir den gerechten Christen an ihm ersehen haben.

Ander-

(18) Deutr. 16, 18. (19) ibid. (20) l. c. (21) Num. 35. 25.

Anderter Theil.

Er hat Ihn umgürtet mit dem Gürtel der Ehre.

So verächtlich, so unnöthig, so unnütz, die in Eitelkeiten ganz versenkte heutige Welt die geheiligte Ordensstände schätzet, so verehrenswürdig, so erhaben und heilig waren selbe in den Augen unsers seligen Arezzius; er wußte nemlich, daß in selben die Lehre JEsU Christi, nicht nur in ihren Gebothen, sondern auch in ihren Räthen auf das genaueste erfüllet wurde. Er erkannte die Gefahren der Welt, und die stille Ruhe dieser Zufluchtsörter der angefochtenen Unschuld; dessentwegen setzte er seinen schon vorlängst gefaßten Entschluß in das Werk, verlasset alle Ergötzlichkeiten, alle Reichthümer, alle Ehrentitel und Würden der Welt, eben in jenem Augenblicke, indem er sie am vergnügtesten hätte geniessen können, und folget JEsu dem Gecreuzigten nach. Er erwählte sich den Orden der regulierten Priester, oder sogenannten Theatiner, dessen Schimmer der Heiligkeit schon in seinen Aufgang die ganze Welt bewundern mußte. In diesen zeiget er sich, wie ein anderer Elias durch seine gottselige Frömmigkeit. Kaum erhielte er den 25. Jenner im Jahr 1557, seines Alters im 46. Jahr das heilige Ordenskleid, ererbte er schon mit selben, wie Elisäus mit dem Mantel Eliä den doppelten Geist seines Heil. Patriarchen (22); Es wurde ihm gleich bey Anfang seines Probierjahrs anstatt des Weltnahmens Scipio, der Nahme Paulus gegeben, zur Gedächtniß, daß er an dessen Bekehrungstag von der Welt zum Ordens- und Ruhestand zurück gekehret sey. Aber! o wie glückselig ist wohl Paulus, dann erstens wird ihm ein Novitzenmeister zutheil, nämlich Don Joann Marinon, den wir wircklich als Seligen, dort auf jenen, und zweytens einen Mitgespann, nemlich ein Andreas Avellinus, den wir

(22) 4. Reg. 2, 8.

wirklich als Heiligen dort auf diesen Altar verehren. Wenn uns demnach der Königl. Psalmist versichert, daß man mit den Heiligen heilig zu werden, Hoffnung habe ([23]); so werden wir nicht unrecht daran seyn, da wir von Paulus den Ordensneulinge mit Joannes in seiner Offenbahrung vorsagen, er werde in dieser so heiligen Gesellschaft nicht allein selig, sondern aus einen Heiligen, der er damals bey seinem Eintritte in den Orden, selbst schon war, noch heiliger werden ([24]). Die einzige Hauptsorge Paulus war, sich nach den Geist Eliä des Vaters aller Ordensgeistlichen zu bilden, und seine Schooßtugenden waren eine gegründete Demuth, eine strenge Creuzigung seines Fleisches, und eine inbrünstige Liebe. Dieses war das dreyfache Band, mit welchen er seine 3 heilige Ordensgelübde versicherte, und der Hölle schröcklich wurde ([25]). Paulus wußte, daß gute Bäume sich je tiefer zur Erde beugen, je mehr sie mit Früchten behangen sind, und ächte Perlen nur in der Tiefe des Stroms zu fischen seyen. Die Lehre seines göttlichen Lehrmeisters, der allen seinen Nachfolgern zuruffet: **Lernet von mir.** Was? nicht wichtige Geschäfte auszuführen, nicht Wunder zu wirken, nicht eine neue Welt zu erbauen. Was denn? sondern von Herzen demüthig seyn ([26]). Diese Lehre, sage ich, hatte in dem Herzen Paulus tiefe Wurzeln gefasset; und diese zeigte er in dem Werke, da er gesehen wurde in dem Hause zu St. Paul die verächtlichste Werke zu verrichten, die Beschimpfungen mit Freuden zu ertragen, sich selbst vielfältig schuldig zu erkennen, und anzuklagen, wo er doch unschuldig, ja höchst löblich gehandelt hatte. Nicht anderst, als durch den Zwang des heiligen Gehorsams konnte er zu der höchsten Priesterl. Würde beweget werden, zum Zeichen, daß er beruffen seye, wie Aaron, ob schon seine tief gegründete Demuth, weiß nicht was für Unwürdigkeiten

([23]) Psalm. 17, 26. ([24]) Apoc. 22, 11. ([25]) Eccles. 4, 12.
([26]) Matth. 11, 29.

keiten vorwendete. Fürwahr ein anderer Elias, der nur in dem Geist der demüthigen Gottseligkeit gewandelt. Diese seine Lieblingstugend hatte er sich also eigen gemacht, daß er zu allen etwas erhabenen Aemtern seines Ordens, zu der Würde der Heil. Kirche, als eines Bischofs, eines Erzbischofs, eines Cardinals mit den ernstlichsten Zwangsmitteln mußte genöthiget werden. Ganz Rom bewunderte die Demuth Paulus, da er nach der Wahl Gregorius des XIII, als Cardinal alle Kirchen mit blossen Füssen, und mit einem rauhen Bußsack angethan besuchte. Nur Paulus allein wußte nicht, daß er demüthig war, sondern er pflegte sich jederzeit den größten Sünder, und den verworfenen Menschen zu schätzen. So, mein GOTT, sind deine Diener beschaffen, die du mit deiner Gnad durchdrungen hast! Der Tugend der Demuth gesellte Paulus die Abtödtung seines Fleisches bey. Wahrhaft hatte er mit Paulus dem großen Weltapostel, dessen heiligen Namen er würdig trug, seinen Leib mit allen seinen Anmuthungen gecreuziget, und unter die Dienstbarkeit gebracht (27). Scharfe Geislen, härrene Stricke waren jene peinliche Werkzeuge, mit denen unser unschuldige Büsser, nicht so fast für seine, als der ganzen Welt Sünden abzubüssen trachtete. Seine Sinne hielte er in eingeschränkter Sittsamkeit; Er hat mit seinen Augen, gleich Job einen Bund gemacht, und mit David seine Ohren umzäunet, daß diese nichts hörten, und jene nichts sahen, was sein Engelreine Keuschheit beflecken könnte: diese blühete unter den rauhen Bußübungen, wie die Lilien unter denen Dörneren (28). Fliehend den mindesten Schatten einer Unreinigkeit, wie Elias vor dem Angesicht der geilen Jezabel; stärkte einstens diesen ein unter den Aschen gebackenes hartes Brod, und klares Bronnenwasser, daß er einen weiten Weg zurücklegen konnte, so wurde sein getreuer Nachfolger Paulus, in eben dieser Speise so kräf-

 tig

(27) Gal. 5. 24. (28) Cant. 2. 2.

tig den Weg der Evangelischen Vollkommenheit bis auf den höchsten Gipfel derselben zu wandeln. Oft verbathe er sich die ordentliche Speißgerichte, und stillte seinen Hunger mit hartem Brod, und seinen Durst mit leerem Wasser, nur damals traurig, wann ihm in seiner freywilligen Marter die heilige Gehorsame die Hände band. Dieser heilige Bußgeist erhebte sein Gemüth zu GOTT, in deßen innerster Vereinigung er jene tröstliche Salbungen empfand, welche zu fühlen nur ein Herz Pauli fähig ist. Es gleichte solches dem Opfertisch in dem Buch Levitici (29), auf welchem das Feuer, so der Priester ernähren sollte, immer brannte. O, wäre uns vergönnet; H. Z. die heilige Begierden, in welchen Paulus an den Füssen der Altäre des höchsten sacramentalischen GOttes, und der wunderthätigen Mutter Maria von der Gesundheit entbronnen ist, wir würden sehen einen andern feurigen Elias. Die Liebe saget niemals, es ist genug (30), und die Liebesflamm Paulus war nicht vergnügt sich allein in der Liebe GOttes aufzuhalten. Nein! sie erstrecket sich auch auf den Nebenmenschen, er paarte das beschauliche Leben Magdalenä mit der geschäftigten Martha. Elias stunde auf, meldet der göttliche Text, und unser von der Liebe beflammte Paulus bestiege die Kanzel, donnerte wider die Laster, und so oft nur dieser eingemenschte Seraph redete, folgten grosse Bekehrungen; von der Kanzel verfügte er sich gemeiniglich in den Beichtstuhl, um denen Sündern jenes abzunehmen, was er an ihnen getadelt hatte. Der Zulauf der Büssenden war ungemein, alles wollte bey diesem Mann GOttes Rath einholen, wie die Wittwe zu Sarepte bey Elias; diese wollten ihr Gewissen von den Sünden reinigen, jene verlangten in ihren Zweifeln, und innerlichen Unruhen einen Rath, oder Trost. Bald sehen wir diesen eifrigen Arbeiter in dem Weinberge des HErrns die lilienreine Bräute des göttlichen Lammes in dem Kloster alla Sapienza, derer Beichtvatter er war, zu höherer Vollkommenheit führen, bald erblicken wir Ihn an den Krankenbetten die Sterbende

zur

(29) Levit. 6. (30) S. Aug. in Solq.

zur langen Reise der Ewigkeit vorbereiten. Bald sehen wir Ihn denen zum Tode Verurtheilten Trost, Muth, und Reu zusprechen; bald zwischen häßigen Gemüthern, Freundschaft stiften. Kurz, kein Christl. Liebesdienst war, in deme sich nicht Paulus auf das sorgfältigste geübet hatte. Was sollte ich noch sagen von seiner mild- als liebreichen Regierungsart. Er wurde zwar jung im fünften Jahre zum Obern erwählet, er war aber alt in der Tugend, und Frömmigkeit, alt in der Vernunft, und Gelehrsamkeit, alt in der Erfahrenheit, und Bescheidenheit. Er befahl also mehr mit seinem schweigenden Beyspiele, als mit seiner redenden Zunge, denn er war in der Erfüllung aller Ordensschuldigkeiten jederzeit der erste. Paulus war sowohl als Neuling, als Unterthan, und als Oberer ein Vorbild aller wahren Ordensmännern, wie Elias unter denen Propheten ein Vatter derselben. Er zeiget auch allen Ordensmännern, daß so unverwerflich sie heut vor der Welt, so angenehm sind sie vor GOTT, wenn sie sich an ihre Pflichten ohnverändert halten. Selig, selig, sind vor GOTT, die Arme, die Kleine, die Demüthige im Geiste, saget ihnen, der demüthige Paulus. Selig, welche Verfolgung leiden, und ihnen selbst Beschwerden anthun, lehret sie der sich abtödtende Paulus. Selig in ihrer ungestöhrten Gewissensruhe, welche nur von dem himmlischen Feuer der Liebe GOttes, und des Nächsten verzehret werden, zeiget ihnen der liebende Paulus. Allein nicht nur jene fromme Seelen, die sich dem Dienste GOttes besonders gewidmet, lieget ob diese herrliche Verheissungen zu erfüllen, sondern einem jeden Christen ist durch das Evangelium gebotten, im Geist der Demuth, der Verläugnung seiner selbst, einer innbrünstigen Liebe gegen GOtt, und einer wirkenden gegen seinen Nächsten sein Heil zu besorgen. Dieses da ich euch zu erwägen überlasse, schreite ich zu dem dritten Theil.

Dritter Theil.

Er hat Ihn angethan mit dem Kleide der Ehren.

Die Sonne kann ihren Glanz nicht bergen, wenn sie auch unter einer Wolke verstecket ist, so konnte auch Paulus den Schimmer seiner Heiligkeit, und Gelehrsamkeit nicht länger unter der Decke seiner Demuth verhüllen. Die Augen eines heiligen Pabsts Pius des Vten, welche nur gewöhnet waren die würdigere Priester zu den wichtigsten Kirchenämtern aufzusuchen, waren allzuscharfsichtig, als daß sie unsern Paulus übersehen konnten. Pius zog ihn aus der Dunkle des Heiligthums herfür, und ernennte ihn zum Bischofe zu Placenz, da sein gottseliger Vorfahrer, eben aus dem preißwürdigsten Orden des heiligen Cajetanus, Cardinal Bernardinus Schotti, welcher in Teutschland, besonders zu Augspurg, als wohin ihn Paulus der IV. die aufkäumende Ketzerey Lutherus in ihrer Brut zu ersticken geschicket hatte, noch bis auf diese Zeit wegen seiner Tugend, und Gelehrtheit höchst berühmt ist, seinem Bißthum wegen dem hohen Alter entsaget hat. Paulus wurde 1568 auf den bischöflichen Thron erhoben, und wie verhielt er sich in diesem wichtigen Amt? Er wachete für seine Untergebene, wie ein anderer Simon der Sohn Onias. Jene Worte, welche GOtt zu Jeremias gesprochen: Ich habe dich aufgesetzet, daß du ausreutest, und zu Grunde richtest, daß du pflanzest, und aufbauest ([31]), erthönten ihm immer in beeden Ohren. Gleichwie Simon der Sohn Onias war, machte Ihn seine Wachtbarkeit aufmerksam, Er wußte die kostbare Unterpfänder der durch das theure Blut JESU Christi erkauften Seelen, die Ihm GOTT anvertrauet hatte, zu schätzen, und dessentwegen war seine erste Sorge, die Laster in seinem Kirchensprengel auszurotten, die Tugenden einzu-

([31]) Jerem. 1.

einzupflanzen, und alle mit seinem heiligen Beyspiele zu erbauen. Wie Jonathas wider die Philistäer, so erwählte sich Paulus wider die Sünder getreue Mitgesellen, sowohl aus dem Mittel seines heiligen Ordens, als auch aus meinem mindesten Capucinerorden, auf welche Er, gleich der mindern Zunft Benjamin, seine Augen zu werfen sich würdigte, und er verfolgte sie bis zu ihrer gänzlichen Niederlage ([32]): in einem Tage durch Beyhülf eines seligen Andreas Avellinus bekehrte Er 12 nahmhafte Sünderinnen. Er verfügte, daß vor sie versperrte Klöster angeleget wurden, worinn die Bekehrte ausser aller Gelegenheit Buße thun könnten, dergleichen war eines, welches zu Placenz unter dem Schutze der heiligen Magdalena errichtet, und auf welsch *delle Convertite*, oder das Büsserinnenkloster noch heut zu Tage genennet wird. Auf solche Weise wurden nach, und nach mehr dergleichen Lasterwinkel in Wohnungen des Heil. Geistes verwechslet; noch eine andere höchst nothwendige Stiftung machte unser eifervolle Bischof auch für die elternlose junge Mägdlein, und ließ sie unter der Anführung der regulirten Priester, von der Somascha genannt, Christlich auferziehen, damit kein Zuwachs zu so sündhafter Feilbietung mehr nachfolgen möchte. Man kann von diesem wachtbaren Seelenhirten in Wahrheit sagen, was der göttliche Text von Simon dem Sohn Onias bezeuget: **Er hat sein Volk verbessert, und hat es errettet von dem Untergang** ([33]), da Er die Sitten desselben verändert, und ihren Unordnungen vorgebeuget hat.

So sehr Er bemühet war die Laster zu zernichten, so eifrig war Er die Tugenden einzupflanzen. Dieses zu bewirken, machte Er den ersten Anfang in seinem bischöflichen Pallast; seine Priester mußten täglich das heilige Meßopfer mit inbrünstigster Andacht lesen. Seine Hausbedienten wenigstens monathlich einmal das hochwürdigste Gut aus seinen Händen empfangen. Sie speißten in einem Saale beysammen, und mußte ihnen währender Tischzeit ein geistliches Buch vorgelesen, oder sonst eine erbauliche Anrede gemacht werden, welche Er ihnen manchmal selbst vortrug. Alle hatten ihre ordentliche Zeit zum äußerlich- und innerlichen Gebeth. Alle mußten sowohl im Aufzuge, als im übrigen Lebenswandel erbaulich seyn, und schiene, so wenig

([32]) I. Reg. 15. ([33]) Eccles. 50. v. 4.

ihrer in der Zahl waren, den wohlgeordnetesten Klostermönchen selbst nichts nachzugeben. Seine tägliche Gegenwart bey den canonischen Zeiten, und bey andern Gottesdiensten, munterte die zum Chor verbundene Priesterschaft allenthalben auf, daß sie den Zins des Englischen Lobgesangs auf Erden emsiger, dem Himmel angenehmer, als vorhin geschehen war, abstatteten. Stundenweise wurde Er gesehen vor dem hochwürdigsten Sacrament des Altars zu bethen, und seinen Geist mit Betrachtung dieses unbegreiflichen Geheimniß zu erquicken; daher kam es, daß auch das Volk die größte Andacht, und Ehrfurcht gegen das höchste Gut gewann, welches abzunehmen war aus dem häufigen Zulaufe der begierigen Anbether, die immer mehr und mehr zunahmen. Aus so vielen löblichen Versammlungen, und Bruderschaften, welche noch bis auf unsere Zeiten die Ehre, und das Lob der in der heiligen Hostie zwar verborgenen, aber wesentlich gegenwärtigen Gott- und Menschheit JEsu Christi eifrigst verbreiten. *Paulus* war nämlich, **wie der Sohn Onias ein seinem Volke in Mitte des Nebels aufgehender Morgenstern** (34), der ihnen den hellen Tag der Tugend anzeigte. Sein Leben war also eingerichtet, wie es der große Weltapostel Paulus in seinem ersten Sendschreiben zum Timotheus lehret, **daß ein jeder Bischof**, wenn er die so hohe Pflichten seiner noch höhern Stelle erfüllen will, **untadelhaft seyn sollte** (35). Das ist: Er soll das untergebene Volk mit der Heiligkeit seines erbaulichen Wandels unterrichten; und seinen Schäflein mit seinem Beyspiele jene Wege zeigen, auf welchen sie ihm zum Himmel unanstößig nachzufolgen haben. Dessentwegen ließe sich jetzt bey Arezzius in seiner bischöflichen Erhöhung nichts anders sehen, als Eifer, und Eifer, Tugend, und Tugend, mit einem Worte, die feinste Liebe GOttes, und des Nächsten, durch welche die Liebe seiner selbst bis auf den Grund verzehret worden ist: da Er gleich Onias, die Werke seiner hirtlichen Wachtbarkeit bis zu den Himmlen, **wie die Cypressen**, auf Erden in der Kirche, **wie ein fruchtbarer Oelbaum**, erweiterte (36), war der Lohn und das Zeichen seiner inbrünstigwachenden Liebe der Cardinalspurpur, mit welchem Ihn ermeldter Pius V, nicht minder als einsmals Alexander der Große den Hohenpriester Jonathas (37) beehret hatte. Wollte ich mich daher

(34) Eccles. 50. v. 6. (35) 1. Timoth. 1. v. 2. (36) l. c. v. 11. (37) Mach. 1. c. 10.

daher auf dieses unergründliche Meer der Vollkommenheiten hinaus wagen, und alle seine heroische Unternehmungen in diesem so erhabenen Stande erzählen, so müßte ich der Sonne mit Josua ihren Lauf hemmen können. Ich begnüge mich in Kürze gezeigt zu haben, daß Paulus als ein würdigster Bischof zu Placenz in seinem untergebenen Kirchensprengel die Laster zerstöret, die Tugenden eingepflanzet, und seine Heerde mit seinem heiligen Beyspiele erbauet hat. Und eben dieses war sein Thun, da Er mit eben so bitterem Leidwesen der Plazentiner, als allgemeiner Freude der Neapolitaner von Gregorius dem XIII. im Jahr 1576 nach Absterben Marius Caraffa als Erzbischof nacher Neapel ist übersetzet worden. Hier eröffnete sich seinen Apostolischen Bemühungen abermal ein weites Feld, auf welchem Er das Unkraut der Laster auszureuten, den guten Saamen der Tugenden einzupflanzen, und alles Gute zu erbauen anfieng, da Ihn auch endlich der Tod überfiel, welcher Ihn nach einer dreyßigtägigen schmerzhaften Krankheit, die Er mit größter Gedult übertragen, unter den heiligsten Inbrünsten seines Herzens, mit Paulo immer aufrufend: **Ich verlange aufgelöset zu werden, und mit Christo zu seyn** (38), zu einem seligen End beförderte. Er übergab seinen Geist in die Hände seines Schöpfers den 17. Jun. 1578. im 67. Jahre seines ruhmvollen Alters. GOtt hat auch diesen kostbaren Tod seines Seeligen mit verschiedenen großen Wundern verherrlichet, zum Zeichen, daß Er mit dem Kleide der ewigen Ehren in dem Himmel zu prangen verdiene, nachdem Er für die Ehre des Himmels auf Erden so verdienstvoll gearbeitet. **Selig ist der Mann, der in solchen Gütern schwebt** (39).

Beschluß.

Ja selig, selig, selig bist du seliger Paulus. **Selig bist du vor andern**, muß ich Dir zum Beschluß zuruffen mit dem frommen Esdras (40). **Selig** als ein frommer Christ, in Befolgung der Christlichen Gerechtigkeit vor GOTT, vor den Menschen, in Dir selbst, wie Moses. **Selig** als ein frommer Ordensmann in Ausübung der standsmäßigen Gottseligkeit durch die drey einen vollkommenen Ordensmann auszeichnende Tugenden, als einer gegründeten Demuth,

 einer

(38) Philipp. 1, 23. (39) Isai. 56, 2. (40) Esdræ l. 4. c. 10.

einer heiligen Abtödtung, und einer inbrünstigen Liebe, als ein anderer Elias. Selig, als ein frommer Bischof, Erzbischof, und Cardinal in Bezeigung deiner sorgfältigen Wachtbarkeit, da du das Reich der Sünden zerstöret, den Saamen der Tugenden eingepflanzet, und durch dein rührendes Beyspiel allenthalben Gutes geschaffet hast, als ein anderer Sohn Onias. Selig bist du vor andern: Selig durch eine dreyfache Seligkeit. Ach! neuer Seliger, die ersten Bitten werden am wenigsten abgeschlagen, verwende selbe bey deinem GOTT, der Dich selig gemacht, der Dich mit dem Gürtel der Ehre umgürtet, der Dich mit dem Kleide der Ehre angethan hat, für uns, als für die Erstlinge deiner Verehrung; erbitte uns von selbem Gnad, Licht, und Stärke in schuldiger Nachahmung der Christlichen Gerechtigkeit, damit wir wider den Strom der Laster, gerecht vor GOtt, vor unserm Nächsten, und vor uns selbst, nach der Vorschrift des heiligen Evangeliums, in wahrer Demuth, in heiliger Abtödtung unserer Sinnlichkeiten, und in heiliger Liebe, beflissen in Austilgung der Laster, in Einpflanzung des Guten, und in Christlicher Erbauung unsers Nebenmenschens, in allen unsern Stands- und Amtspflichten getreu fortleben mögen, und also einstens gefunden werden können, damit wir dort in der Herrlichkeit der ewigen Glorie mit Dir, und allen seligen Geistern dem höchsten Dreyeinigen GOTT, wie Dir vielleicht in Bälde auf Erden, das Heilig, Heilig, Heilig zuruffen können. Amen.

Dritte

Dritte Rede

vorgetragen den 15. Jenner 1773.

von

Don Sebastian Maria Wasenau,

regulirten Priester aus dem Theatinerorden, Lehrer der Gottesgelehrtheit, und ordentlichen Prediger in der Churfürstlichen Hofkirche zu München.

Vorspruch.

Sapientia humiliati exaltabit caput illius, & in medio Magnatorum consedere illum faciet: **die Weisheit eines Demüthigen wird sein Haupt erhöhen, und wird machen, daß Er mitten unter den Großen sitze.** *Eccles.* 11. v. 1.

Eingang.

Wenn man die Größe deß Pracht, Hochansehnliche, Hochwertheste, Auserwählte in Christus dem HErrn versammlete Zuhörer, wenn man die Größe der Pracht, mit welcher die Christ-Catholische Kirche die auserwählte Himmelsbürger zu ehren pflegt, nicht nach ihren sonderheitlichen Verdiensten, und andächtigen Eifer der Gläubigen, sondern nach der Genehmhaltung jener glückseligen Geister einrichten wollte, so würde heut gegenwärtiger Churfürstl. Hof-Tempel in keinem so majestätischen Schimmer erscheinen, als Er sich unsern Augen vorstellet; denn, wenn die Tugenden der Heiligen nicht nur mit Ihnen nicht absterben, sondern durch die zurücke prellende Strahlen des allerreinesten Spiegels der Gottheit, in welchem sie sich ersehen, nur noch glänzender werden, mit was Grunde können wir verhoffen, daß der demüthige Paulus Buralis von

Arezzo

Arezzo, regulirter Priester aus einem heiligen Orden der Theatiner, anfänglich Bischof von Placenz, nachmals der heiligen Römischen Kirche Cardinal unter dem Titel der heiligen Pudenzianen, und Erzbischof von Neapel, den zu größerm Flor und Aufnahme meines heiligen Ordens, und zu allgemeinem Trost, und geistlicher Erbauung der ganzen Catholischen Christenheit seine wirklich glorwürdigst regierende Päpstl. Heiligkeit Clement der vierzehende den 13. May abgewichenen Jahres der Zahl der seligen Diener GOttes einverleibet hat, und dem ich zum Beschlusse der dreytägigen feyerlichen Begängniß seiner neu erklärten Seligsprechung heute das schuldig gebührende Lob zu sprechen von meinen Obern befehligt bin worden, mit was Grunde, sage ich, können wir verhoffen, daß der demüthige Paulus Buralis von Arezzo diese Ehrenbezeigungen, will nicht sagen, mit einem günstigen Blicke, sondern nur mit einem heimlichen Wohlgefallen gut heisse? Derjenige, der noch bey Lebenszeiten sich als den verächtlichsten unter seinen geistlichen Mitbrüdern hielt, wie wird Er erdulden können, daß Er in gleichem Range der Tugend und Vollkommenheit mit seinem Novizenmeister, dem seligen Marinon, auf dem Altare verehret werde? Derjenige, der sich unter Vergiessung schmerzlichster Thränen als den größten Sünder, wiewohl unrechtmäßiger Weise, ohne Unterlaß anklagte, wird Er wohl gleichgültig übertragen, daß diese Kirche nur allein von seinen herrlichen Thaten, von seiner außerordentlichen Frömmigkeit, und Tugendwandel, von seinen mächtigen Wundern erschalle? Derjenige, der die Hochachtung der Fürsten, und die allgemeine Bewunderung der Völkerschaften nach allen Kräften von sich abzulehnen suchte, mit was für einem Beyfalle wird Er diese zween Tage hindurch angehöret haben, wie zween der erfahrensten Wohlredner hiesiger Churfürstlicher Haupt- und Residenzstadt, denen ich heute als der untüchtigste nachzufolgen mich bemühe von dieser Kanzel die Hoheit seiner Geburt, seine entzückende Gemüthsgaben, mit den

den Er aber Herzen gewonnen, die hohe Würden, die Er so oft großmüthig ausgeschlagen, die heroische Unternehmungen, die Er glücklich ausgeführet, die wichtigste Dienste, die Er dem gemeinen Wesen, und der Kirche geleistet, das Muster der vollkommensten Heiligkeit, so Er den Großen der Welt, den Kirchen-Vorstehern, den Weltlichen, den Ordensgeistlichen in seinem selbst eigenen Beyspiele hinterlassen, Ihme wiederum auf das lebhafteste erinnert haben? Was soll ich also thun? soll ich wohl von seinen erhabenen Verdiensten stillschweigen; aus Furcht, meinen seligen Paulus von Arezzo mit angebrachten Loberserhebungen nur mehr zu mißfallen? Nein, H. Z. eben deßwegen, weil Er bey Lebenszeiten in der Demuth wenige seines gleichen gehabt hat, schien Er dem Päbstlichen Ausspruche desto würdiger, der öffentlichen Verehrung ausgesetzet zu werden, eben deßwegen, weil Er die Vollkommenheit seines Thun und Lassens auf das sorgfältigste zu verbergen gesuchet hat, geziemet sich, daß man dasselbe der ganzen Welt offenbar mache: eben deßwegen, weil Er seinen ruhmwürdigsten Namen verdunkelt, und in der Vergessenheit begraben zu seyn wünschte, erfoderet unsere Pflicht den unsterblichen Ruhm davon allenthalben auf das herrlichste auszubreiten. Paulus von Arezzo selbst trägt an unsern Ehrenbezeigungen das höchste Wohlgefallen, nicht zwar, daß Er sich, sondern daß Er in sich seinen GOTT, dessen Glory Er in all seinen Wirkungen ohne Unterlaß suchte, von uns geehret und gepriesen siehet; Er höret unsere Lobreden, die wir zu seiner Ehre verfasset haben, mit Freuden an, weil die Allmacht der Gnade GOttes sich darinnen in ihrer Völle zeiget; Er nimmt freundlichst auf unsere Bittseufzer, die wir zu Ihme abschicken, und ist bereit sie seinem barmherzigen GOTT vorzutragen, weil Er gesichert hoffen darf, daß sie, wenn anderst unser Vertrauen wahrhaft, und gegründet ist, gewiß werden erhöret werden; ja, mir scheinet, als ob Er mit frölichem Angesich-

te unter all seinen auserlesensten Tugenden uns gleichsam mit dem Finger auf die Weisheit seiner Demuth deute, und aufruffe: dieser, wenn ihr es nicht wisset, hab ich zu danken, was ich gewesen bin, und was ich annoch bin: mein ganzer Ruhm ist der eigentliche Ruhm der Weisheit der Demuth, also, daß der eine ohne den andern nicht bestehen kann; denn Hoheit ohne Demuth ist eine Hoffart, und Demuth ohne Hoheit ist eine Niederträchtigkeit.

Wohlan dann, H. Z. so will ich heute zween Gründe des ganzen Gebäudes meiner gegenwärtigen Lob- und Ehrenrede in die Weisheit der Demuth meines seligen **Paulus Buralis von Arezzo** sezen, weil mir unter all übrigen Tugenden, die mir die geschickt zusammengetragene Lebensverfassung dieses Seligen unter die Augen stellet, eben diese und keine andere, die vorzüglichste scheinet, nicht: als hätte **Arezzo** die übrige in minder heroischen Grade besessen, sondern, weil diese den sonderheitlichen, meinen Seligen besonders eigenthumlichen, und von andern Himmelsbürgern Ihn absonderlich unterscheidenden Karackter zu bestimmen scheinet.

Deme zufolge will ich mich beeifern zu erproben, wie schön die Worte meines Vorspruches bey **Paulus von Arezzo** bewährt sind worden: **die Weisheit eines Demüthigen wird sein Haupt erhöhen, und wird machen, daß Er mitten unter den Großen sitze,** indem ich willens bin in dem ersten Theile euch zu zeigen, wie wunderbarlich **Paulus von Arezzo** die Würde eines Großen, zu welcher Ihn die Weisheit seiner Demuth in den weltlichen Stand erhoben, mit den Pflichten eines vollkommensten Christenthums verbunden habe: in dem zweiten aber, wie wunderbarlich **Paulus von Arezzo** die Würde eines Großen, in welche Ihn die Weisheit seiner Demuth in den geistlichen Stande gesezet, mit den Pflichten eines erhabensten Heiligthums

ver-

vereinbaret habe, woraus nothwendig erfolgen hat müssen, daß Ihn die Weisheit seiner Demuth auch unter die Großen in den Himmel gesezet hat.

Großer Fürsprecher bey GOTT! Seliger Paulus von Arezzo! Du hast die ganze Zeit deines Lebens die allerseligste Himmelskönigin, und zwar in den letzteren Jahren deines Alters, in einer von dir selbsten unter dem Schutte einer verachteten Kirche hervorgezogenen, und zur öffentlichen Andacht unter dem Titel Unser Lieben Frau von der Gesundheit ausgesetzten Bildniße mit sonderbarer Innbrunst eines zärtlich liebenden Pflegkindes verehret, erhalte mir durch deine mächtige Fürbitte von dieser demüthigen Dienerin des HErrn den nöthigen Beystand, daß, da ich meinen andächtigen Zuhörern zeige, wie wunderbarlich du die Würden deines weltlich und geistlichen Standes, zu der dich die Weisheit deiner Demuth erhoben, mit den Pflichten eines vollkommensten Christenthums und erhabensten Heiligthums verbunden hast, ich sie anflamme dir in dieser eifrigst nachzufolgen, auf daß sie dermaleinst unter die Großen des Himmels gesetzet zu werden verdienen. Ihr aber, H. Z. beehret mich mit einer aufmerksamen Geduld und bereitwilligen Herzen, so mache ich den Anfang in den allerheiligst- und süssesten Namen JESUS und MARJA.

Erster Theil.

Wer von einer Sache mit Grunde reden will, der muß auf den Ursprung derselben zurücke gehen, und von denenselben gleich als von einer hellscheinenden Brunnquelle die lautere Wehrheiten der kostbaren Bächlein herleiten, die sich so angenehm, als nützlich hin und wieder ausbreiten, und dieses ist die Ursache, daß, da ich euch die Weisheit der Demuth meines seligen Paulus von Arezzo abzuschil-

dern im Begriffe stehe, wie sie Ihn unter die Großen in weltlichen Stand gesezet, und, wie wunderbarlich Er hinwiederum die Würden dieses seines weltlichen Standes mit den Pflichten eines vollkommensten Christenthums verbunden habe, ebenfalls für nothwendig erachte, euch die Spuren der Hoheit seines Herkommens, entdecken, damit ihr davon desto mehr in die Verwunderung dahin gerissen werdet; denn glaubet nur nicht, H. Z. Arezzo sey aus der Zahl derjenigen, welche, so zu sagen, von ohngefähr in dieser Welt sich befinden, und, gleichwie sie weder von hoher Geburt glänzend, noch wegen vortreflich und seltnen Eigenschaften rühmlich, noch wegen großen Gütern und Reichthümern ansehnlich sind, also auch um sich zu demüthigen Ursache genug in sich selbsten finden; nein! Arezzo ist außer dem, daß Er von uralten hochadelichen Geschlechte abstammet, und dessen väterliches Haus mit reichlichen Einkommen versehen, von der freygebigen Natur mit einem so heroischen Gemüthe und erhabener Denkensart begabt worden, daß, wenn Er auch keines andern Vorzuges sich hätte rühmen können, dieser allein schon erklecklich gewesen wäre, ihm die Liebe und Hochschätzung von allen gewinnen zu machen.

Wisset ihr aber, H. Z. wie das hochadeliche Geschlecht, wovon mein Seliger sich schreibet, heiße? Dieses ist das berühmte Geschlecht der Arezzier, welches aus Buro in Frankreich, oder, wie andere wollen, aus Bura im Niederland abstammet, wovon es sich Buralis nennet. Es wurde aber dieses Geschlecht, dem mein Seliger seine Abkunft zu verdanken hat, das Geschlecht der Arezzier genannt, weil sich solches bey den zwischen den Guelfen und Gibellinen entstandenen blutigen Kriegen Sicherheit halber aus seinem Vaterlande gezogen, und zu Arezzo in Hetrurien niedergelassen, zum Unterschied derjenigen von Buralis, die sich aus eben dieser Ursache theils zu Parma, und theils zu Florenz ansäßig gemacht haben. Allein die Ar-

rezier verblieben ihrer Seits nicht gar lange daselbst; denn Ladislaus König von Neapel, der unter diesen Arezziern zween große Staatsmänner entdeckte, berufte sie mit Anerbietung der ansehnlichsten Würden an seinen Hof, wodurch erfolgte, daß alle Arezzier in das Neapolitanische zogen, allwo der Großvater meines Seligen beträchtliche Güter in der schönen Gegend von Itri an sich brachte, und daselbst den Wohnsitz seines hochadelichen Hauses aufschlug; dahero denn geschahe, daß mein seliger Arezzo in dem Jahre 1511. allda zur Welt gebohren worden, wobey Ihm in der Heil. Tauffe der Name Scipio, den Er erst bey seinem Eintritte in meinen heiligen Orden in jenen Paulus veränderet hat, beygelegt wurde. Der Vater meines Seligen hieß auch Paulus von Arezzo, ein Herr von großer Einsicht, und Wissenschaft, der anfänglich in der Spanischen geheimden Kriegscanzley die erste Vorstehersstelle vertrat, nachmals aber wegen dem frühzeitigem Absterben seiner Gemahlin den geistlichen Stand annahm, und bey Pabst Clement dem siebenden Kammerprälat wurde, von dem Er wegen seiner besondern Fähigkeit in Frankreich zum König Franzen dem ersten, und bald darauf zum Kaiser Karl dem fünften abgesandt worden, um die fürchterliche Mißverständnissen zwischen diesen beyden Monarchen beyzulegen. Die Mutter meines Seligen war Victoria Oliveres von Barcellona aus Spanien gebürtig, dero Aeltern bey den Königen von Arragonien in besonderm Ansehen stunden, und ihr Vater in dem Königreiche Neapel wirkl. königlicher geheimder Staatsrath war. Zu Geschwistern hatte mein Seliger keine Fräulen Schwester, wohl aber 3 Herren Brüder, davon der Erstgebohrne sich Johann Baptist nannte, und Probst bey dem heiligen Erasmus zu Itri war, ein anderer hieß Marcellus, und war wegen seinen vortreflichen Eigenschaften ein Liebling des Durchlauchtigsten Herzogs von Mantua; der dritte endlich schrieb sich Camillus, der den hochadelichen Stammen rühmlichst fortpflanzte. Sehet, H. Z. daß mein Arezzo nach jezigem Weltbrauch vielmehr Ursache gehabt hatte, hoch als demüthig zu seyn.

Noch weniger war Arezzo von denjenigen, welche die Abscheulichkeit eines verruchten Lebenswandel beständig vor Augen haben, oder auch nur einer einzigen Todsünde, wodurch sie der Gnade GOttes und ihres eigenen Seelenheils verlustigt geworden, sich schuldig wissen; denn dies ist endlich so viel nicht zu bewundern, daß ein David nach vollbrachtem Ehebruch und vorsetzlichen Todschlag sich vernichte; daß ein Petrus, nachdem er seinen göttlichen Meister zu dreymalen verläugnet, und ihm durch einen Eydschwur meineydig geworden, sich selbsten zum Gegenstand eines unversöhnlichen Hasses werde; daß ein Publican nach vielfältig verübten verdammlichen Wucher und andern unzähligen Lasterthaten sich nicht getraue seine Augen gen Himmel zu erheben; daß aber derjenige sich für nichts halte, sich in seinem Sinne für höchst strafbar glaube, und deßwegen sein Fleisch mit unabläßlichen Peinen züchtigte, der, wie mein Arezzo, einen vollkommenen Tugendwandel führet, o dieses ist, was unsere Erstaunung billig verdienet.

Und dennoch liebte Arezzo in seinem zärtesten Alter keine andere Unterhaltung, als mit geistlichen Ordensmännern umzugehen, durch deren Gesellschaft Er in der Christlichen Tugendlehre immer mehr und mehr konnte gegründet werden: aller Zeitvertreib, so untadelhaft er auch immer seyn konnte, verursachte Jhm einen Eckel, wenn Er dabey seinen GOtt nicht zu finden wußte: Gleich einem jungen Samuel konnte Er nur in abseitigen Winkeln, oder in dem Tempel des HErrn gefunden werden, wo Er mit seinem unschuldigen Geiste zu tiefest in das Himmlische hineindrang: der heiligen Messe wohnte Er täglich mit solcher Erbauung bey, daß Jhn die Erinnerung der schmerzhaften Geheimnissen des bittern Leidens und Sterbens Christi JEsu gänzlich ausser sich brachten: das Mitleiden gegen die Arme erstreckte sich bey Jhme so weit, daß Er seinem Vater beständig in den Ohren lag unter die Bedürftige reichliches Allmosen täglich auszutheilen,

und

und nicht nachließ, bis in dem väterlichen Hause ein eigener Keller bestimmet wurde, worinnen ein jeder herbeykommender Bettler mit einem Glas Wein gelabet wurde, seine Keuschheit übertraf jene eines Egyptischen Josephs: weil Er so gar nicht gedulten wollte, daß die Fenster gegen die Gasse hinaus aufgemacht wurden, auf daß Er aller Gefahr seine Reinigkeit, die Er bis in den Tod unversehrt erhalten, nur im mindesten zu bemackeln sorgfältigst entwiche. Was Wunder dannenhero, wenn ein Engel vom Himmel unter der Verstellung eines Fremdlings Ihn schon dazumal als heilig ausrufte?

Und dörft Ihr nicht glauben, H. Z. daß die hohe Schulen von Salerno im Königreiche Neapel, und von Bologna im Päbstlichen Staate, wohin Arezzo von seinen Eltern verschicket ist worden, um aus Ihme durch die vollkommensten Kenntnisse und Begriffe einen der geschicktesten Männern zu bilden, die demüthig- und eingezogene Sitten meines Seligen verdorben haben; nein, vielmehr mußten sie Ihm dienen, seinen Geist auf dem eingeschlagenen Tugendswege noch besser zu leiten; denn Arezzo lag den natürlichen und göttlichen Wissenschaften, den welt- und geistlichen Rechten, und der Erlernung der orientalischen Sprachen zwar mit all nur ersinnlichster Emsigkeit ob, doch also, daß Er dabey keineswegs ausser Acht ließ der heiligen Sacramenten sich beständig theilhaftig zu machen, die heilige Messe täglich andächtigst anzuhören, den Predigten aufmerksamst beyzuwohnen, dem Gebethe, der Betrachtung, und anderen gottseligen Uebungen fleißigst abzuwarten, welches denn Ursache war, daß Er unter der gelehrt- und geistreichen Einführung seines berühmten Lehrmeisters Hugo Buoncampagno, der nachmals unter dem Namen Gregors des dreyzehenden auf den Päbstlichen Thron erhoben ist worden, einen so beglückten Fortgang machte, daß Er mit der preißlichsten Doctorswürde beyder Rechten öffentlich gezieret, und seinen Mitschülern als

ein Muster und Spiegel der Gelehrsamkeit sowohl als der Tugend vorgestellet zu werden verdiente.

Was denkt ihr, H. Z. oder besser zu reden, was werdet ihr denken, wann ich euch erst sage, daß mein junger, noch 25jähriger Arezzo zu Neapel schon wirklich die Stelle eines Rechtsvertheidigers vertritt? verwundert ihr euch vielleicht, daß Er ein solches Amt auf sich nimmt, welches in eueren Augen der Hoheit seines Adels unanständig scheinet? allein wisset, daß die kluge Staatsverfassung beyder Königreichen Neapel und Sicilien also eingerichtet ist, daß der hohe Adel daselbst sich nicht schämet die schwere Bemühungen eines solchen Amts auf sich zu nehmen, weil niemand, wenn er auch schon von dem ersten Adel ist, die höchste Vorsteherswürde in der obersten Gerichtsstube erlangen kann, ausser er habe von der Picke auf gedienet, und von unten bis oben alle Rechtsstufen mit Ruhme überstiegen, zur Beschämung der unächten Vorurtheilen sehr vieler vom hohen Adel unsers Teutschlandes, welche dergleichen Amtsbeschäftigungen ihrer hohen Geburt zuwider zu seyn glauben, und lieber dem Müßiggang, oder wohl gar höchst strafbaren Schwelgereyen und Ausschweiffungen die kostbaren Tage ihres Lebens widmen, als dem gemeinen Wesen auf eine so vorträgliche Weise nützlich seyn wollen. Nein, H. Z. hierüber habt ihr euch gar nicht zu verwundern, wohl aber verwundere ich mich höchlich, wie Arezzo ein so außerordentlich beschäftigte, und zugleich gefährliche Lebensart ganze zwölf Jahre hindurch mit den Pflichten eines vollkommensten Christenthums habe verbinden können? Habsucht und Ehrgeitz ware aus seinem Herzen dergestalt verbannet, daß Er sein Schutzamt weit lieber den Verächtlichen, den Armen, den verlassenen Wittwen und Waisen, und den unschuldig Unterdrückten, als den reichen, und angesehenen Personen angedeihen ließ, so Ihm den schönen Namen eines Vertheidigers der Armen erworben: die Uneigennützigkeit war

bey

bey Arezzo so groß, daß, als Ihm einsmals Jemand zum voraus, ehe Er den Rechtshandel angefangen, eine Summe Gelds anboth, und, nachdem sich solcher auf die gute Seite zu lenken das Ansehen gewann, noch einen reichlichen Nachtrag machen wollte, mein Seliger es großmüthig ausschlug, mit Vermelden, Er habe das erste Ihm angebothene Geld mit seiner Arbeit noch nicht verdienet: Wahrheit und Gerechtigkeit stunden meinem Arezzo so sehr vor Augen, daß Er viel lieber den Rechtshandel und die Ehre eines vortheilhaften Spruches würde verlohren, als eines ungerechten Handels oder Unwahrheit sich unterzogen haben, wodurch Er bey jedermann in ein so großes Ansehen gekommen, daß Er insgemein der Rechtsgelehrte der Wahrheit genännt wurde: die tägliche Anhörung der heiligen Messe, die geistliche Lesung und Betrachtung, die übrigen Andachtsübungen, anstatt abzunehmen, nahmen nur mehr zu, also, daß Er dem seligen Marinon, den Er aus meinem heiligen Orden zu seinem Gewissensrath auserkohren, alle Sonnabende reumüthigst beichtete, und am folgenden Sonntage auferbäulichst zu dem Tische des HErrn gieng, allen Rechtsgelehrten und Advocaten zur Lehre, wie sie sich zu verhalten haben, wenn sie ohngeachtet der vielen Gefahren, die sich zwischen dem Getümmel ihrer unruhigen Rechtssorgen immer antreffen lassen, sicher zum Himmel gelangen wollen. Sehet, H. Z. wie wunderbarlich die Weisheit der Demuth den in sich selbsten so unmüßigen Stand eines Rechtsgelehrten mit den Pflichten eines vollkommensten Christenthums bey Arezzo zu vereinbaren gewußt hat!

O welch eine bewundernswürdige Lebensart! wie konnte diese wohl so verborgen seyn, daß sie meinem Arezzo nicht die allgemeine Hochschätzung hätte zuwegen bringen sollen? Gehe nur ein büssender Johannes in die Wüste; sehe er aus so rauch, als er immer wolle; predige er so scharf, als er nur kann; donnere er wider die Laster auf

das fürchterlichste, nichts ist, was die Völker abschröcken konnte dessen Heiligkeit persönlich zu bewundern. Ganz Jerusalem, ja das ganze jüdische Land, und die ganze Gegend des Flusses Jordan gieng zu ihm hinaus. Auf gleiche Weise ergieng es auch meinem seligen Arezzo: Er befand Sich zwar nicht in einer Wüste, wohl aber suchte Er auf alle mögliche Weise verborgen zu seyn, aber umsonst, denn sein Name wurde aller Orten verehrenswürdig: die Königin Saba hatte kein so großes Verlangen den König Salomo zu sehen und dessen Weisheit persönlich zu erfahren, als die Neapolitaner sich glücklich schätzten, meinen Arezzo zu sehen, oder mit Ihme sprechen zu können: Alles erkannte seine ohnverfälschte Redlichkeit, und rufte aus seine untrügliche Wahrheitszunge: durchgehends trug man für seine Gelehrsam- und Frömmigkeit so große Hochachtung, daß es schon genug ware, wenn es hieß: also hat es Arezzo ausgesprochen: mit einem Worte, der Zulauf vermehrte sich von Tag zu Tag dermassen, daß das ganze so volkreiche Neapel meinem Arezzo allein nachzugehen schien: ja, der wohllautende Ruf seiner Weisheit und Demuth breitete sich so gar über das Meer bis in Spanien, und zwar bis zu dem Hofe Kaisers Karls des fünften, dasigen Königs, der zugleich auch über Neapel und Sicilien den Zepter führte, aus, daß dieser Monarch meinen Arezzo zu Allerhöchstdero wirklichen königlichen Neapolitanischen geheimden Rath ernannte, und hierüber an den damaligen Unterkönig Don Peter von Toledo Dero allergnädigsten Befehl ergehen ließ.

O, welch eine Freude! welch ein Jubel! welch ein Frolocken für die Stadt Neapel! Im Gegentheile, welch ein Herzenleid! welch eine Betrübniß! welch ein Donnerschlag für den demüthigen Arezzo! Kaum höret Arezzo vom weiten davon lispeln, fliehet Er ohne Verweilen in aller Stille hinweg nach Jtri, um der zugemutheten hohen

Würde

Würde auszuweichen, und, als Er sich auch daselbst verrathen ersiehet, verwechselt Er seine Kleider, begiebt Sich noch tiefer in das Land hinein auf einen entlegenen Mayerhof seines väterlichen Hauses, und unerkannt überläßt Er Sich allda ganz und gar den geheiligten Uebungen des beschaulichen Lebens. O fürwahr ein den Engeln selbsten angenehmes Schauspiel! den verkleideten Arezzo sehen, wie eng Er die Strengheiten der Busse mit den Süßigkeiten der Unschuld verknüpfet, und in diesem demüthigen Stande ausser aller menschlichen Gemeinschaft bis in die zwey Jahre ganz verborgen zubringet!

Was? so glaubest Du, mein Arezzo, den unermüdeten Nachforschungen des Unterköniges zu entgehen? fürchtest Du nicht die höchste Ungnade eines so mächtigen Monarchens, als Karl der fünfte ist, durch deine Flucht Dir auf den Hals zu ziehen? Eile, eile diese hohe Würde als eine gerechte Belohnung deiner großen Verdiensten anzutreten, nach welcher zu unsern Zeiten so viele ohne Verdienste so sehr streben würden! erkenne in der wohl überlegten Wahl des Kaisers den Finger GOttes, welcher will, daß durch deine Beyhilfe das untergebene Volk zur Gottesfurcht angeleitet werde. Alleinig ich komme mit meiner gutherzigen Erinnerung schon zu spat: Arezzo ist schon zu Neapel: Er verwaltet schon sein hohes Staatsamt. Und wie so? nach vielem und langen Herumsuchen hat es endlich dem Unterkönige gelungen auf die Spuren des Aufenthalts meines Arezzo zu kommen, weswegen er nicht verweilte den königlichen Neapolitanischen Rathspräsidenten, und nächsten Anverwandten des Arezzo dahin abzuschicken, mit gemessenem Befehle, Ihn, wenn Er mitzukommen Sich nicht gutwillig bequemte, mit Gewalt mit sich fortzuführen, welchem Befehle doch Arezzo nicht länger mehr zu widerstehen sich getrauete, in Erwägung einerseits, der wunderlichen Schickung der göttlichen Vorsichtigkeit, die Ihn offenbar gemacht hat, andererseits, der Schul-

 dig-

digkeit, die jeden Unterthan verbindet den Gesalbten dieser Erde zu gehorchen.

Sehet ihr nunmehro, H. Z. wie wunderbarlich die Weisheit der Demuth meinen Arezzo unter die Großen in dem weltlichen Stande gesetzet hat? Ach! die Weisheit eines Demüthigen ist nur gar zu wahr der Innhalt meines Vorspruches, wird sein Haupt erhöhen, und wird machen, daß Er mitten unter den Großen sitze. Aber eben so wunderbarlich hat auch Arezzo diese Würde eines Großen mit den Pflichten eines vollkommensten Christenthums vereinbaret. Arezzo ließ Sich weder durch die Ehrfurcht gegen seinen so mächtigen Monarchen, noch durch die schändliche Begierde Sich zu bereichern, verblenden, daß Er die Gerechtigkeit im mindesten kränkte, wie heute zu Tage an manchem Hofe, leider GOtt! geschiehet: die Furcht GOttes war die Richtschnur seiner Staatshandlungen: das Gebeth eine getreue Gefährtin seiner Berathschlagungen: der unermüdete Fleiß und Arbeit seine Mitgehülfen: der Zutritt den Armen, den Verlassenen, den verwerflichsten Personen zu allen Stunden frey: sein Geldbeutel ein Trost für diejenige, wider die Er zur Handhabung der Gerechtigkeit einen widrigen Spruch mußte ergehen lassen; indem Er ihnen doch mit einem Stucke Gelds den Schmerzen des Verlusts zu lindern suchte. Sage es nur jene mit erwachsenen Töchtern beladene Wittwe, welche, ohngeachtet sie kein Recht hatte, sich dennoch mit ihrer Gegenparthey in einen kostbaren Rechtsstreit einließ; und sie wird bekennen müssen, daß Arezzo zwar das Urtheil, wie es sich geziemete, wider sie ausgesprochen, zu gleicher Zeit aber ihr nicht nur allein von dem Seinigen einige hundert Neapolitanische Thaler, die sie wegen ihres Eigensinns dabey eingebüsset hat, zur Schankung gegeben, sondern noch überdas im baaren Gelde so viel beygeschossen, als nöthig war eine aus ihren Töchtern in ein Kloster zu bringen.

Sage es nur jener andere ebenfalls von vielen Kindern gedruckte Mann, der in seiner vermeinten Rechtsforderung wider alles Abmahnen meines Arezzo halsstarrig verharret ist; und er wird gestehen müssen, daß, als er den Kürzern gezogen, und über dieses sein Unglück erbärmlich geweinet, Arezzo ihm seine Hartnäckigkeit zwar nachdrücklich verwiesen, zugleich aber auch mit einem beträchtlichen Heyrathgut für eine seiner Töchter ihn genugsam getröstet habe.

Die erstaunensvolle Einsicht und Bescheidenheit meines Arezzo in den verwirrtesten und verzweifeltesten Umständen machte, daß Ihm die wichtigsten Geschäfte aufgetragen wurden. War es nicht Arezzo, der in der verstellten Entbindung der Fürstin von Salerno alles dasjenige, was der Krone Spanien zu unbilligem Schaden, und großem Nachtheil der königlichen Anwartschaft hätte gereichen können, entdecket, und mit verwunderlicher Bescheidenheit geschlichtet hat? War es nicht Arezzo, der dem peinlichen Halsgerichte die geziemende Schranken zu setzen ist ausersehen worden? War es nicht Arezzo, der die Spitäler und Waisenhäuser zur Versorgung der Kranken und Armen des Staates in Ordnung bringen mußte? War es nicht Arezzo, der den öffentlichen Zahl- und Wechselbänken wider die ungerechten Vortheile Gesetze vorzuschreiben beordert wurde? War es nicht Arezzo, dem so gar die Einsicht des ganzen Kriegswesens zugemuthet wurde? War es nicht Arezzo, der als königlich Neapolitanischer Abgesandter zu dem damals regierenden Pabst Paulus dem vierten aus meinem heiligen Theatinerorden abgeschicket worden, um die zwischen den Römisch- und Spanischen Höfen entstandene fürchterliche Mißhelligkeiten beyzulegen, wobey es Ihm auch gelungen hat, in Zeit von 3 Monathen den schwierigen Handel zu beyderseitiger Zufriedenheit vollkommen zu schlichten, und den Spanischen Monarchen Philipp den zweyten mit dem heiligen Vater auszusöhnen? Ach! Arezzo war

es, der die Glückseligkeit des ganzen Reiches so wunderbarlich befördert hat: kaum hatte Er Sich seiner hohen Würde unterzogen, verjagte Er alsogleich die Räubereyen und Todschläge mit dem Schrecken der unausbleiblichen schärfsten Strafen, die Uneinigkeiten mit der Gerechtigkeit, die Unwissenheit mit Einführung, Vermehrung, und Belohnung der Wissenschaften, die Noth und Theurung mit dem Ueberflusse aller Gattungen der Lebensmitteln, die Erpressungen und Gewaltthätigkeiten mit der Kriegszucht, die Aergernisse und Mißbräuche mit der Erbauung seiner tugendlichen Sitten und ernsthaften Eingezogenheit.

Wenn ich euch erst meinen Arezzo unter so vielen und wichtigen Staatsgeschäften zeige, wie Er die Nacht hindurch viele Stunden unbeweglich auf den Knien liegend in dem Gebethe zubringet; wie Er seinen den Tag hindurch von den schwehresten Arbeiten ganz abgematteten Körper nur sehr wenigen Schlaf, und diesen auf bloßer Erde, oder übel zusammengefügten Brettern vergönnet; wie Er die Pracht seiner Tafel in einer ungemein sparsamen Mäßigkeit erscheinen läßet; wie Er auf alle nur erdenkliche Art seine fünf Sinnen abtödtet, werdet ihr wohl in unserem Staatsminister die Pflichten eines vollkommensten Christenthums erkennen? o wie würdig dannenhero hat die Weisheit seiner Demuth sein Haupt erhöhet, und gemacht, daß Er mitten unter den Großen der Welt gesessen!

Allein was soll alles dieses seyn in Vergleich dessen, was Arezzo zu seiner Verdemüthigung in den geistlichen Stande gelitten und gewirket hat? denn Arezzo ist nicht mehr in dem königlichen Neapolitanischen geheimden Staatsrath als ein gebietender, Er ist bey den Regulirten Priestern sogenannten Theatinern zu St. Paul in der Prüfungsschule als ein gehorchender; und zwar, wenn seinem demüthigen Verlangen willfahren wäre worden, als ein gemeiner Layenbruder, der sich zur erhabenen Würde eines Priesters zu gelangen unwürdig schätzte.

Großer

Großer GOTT! welch eine unvermuthete Veränderung ist wohl diese! wie wird sie von dem Spanischen Hofe, von dem Neapolitanischen Unterkönige, von der ganzen Stadt angesehen seyn worden? wird wohl der erste so leichter Dingen zugegeben haben, daß der Neapolitanische geheimde Staatsrath seiner vornehmsten Stütze in diesen einsichts und tugendvollen Manne beraubet werde? wird wohl der zweyte so gelassen übertragen haben können, daß Er eines so getreuen Mitgehülfens, der die beschwerliche Regierungslast mit Ihme so nützlich theilte, auf einmal entbehren solle? wird die dritte den Verlust des allgemeinen Trosts der Armen und verlassenen Bedrangten wohl haben verschmerzen können? Ach! freylich klagte alles über diese so unerwartete Zeitung, und würde gewißlich den Entschluße meines Seligen mit vereinigten Kräften widersetzet haben, wenn die gute Neapolitaner nicht hätten befürchten müßen denjenigen zu beleidigen, dessen unbewegliche Standhaftigkeit ihnen mehr als zu bekannt ware; doch wurden sie desto leichter beruhiget, als sie vernahmen, daß Arezzo in keinen andern, als meinen heiligen Orden, der zu Neapel mit ungemein günstigen Augen von jedermann angesehen ware, einzutretten sich entschlossen, und daselbst zu verbleiben hätte, weil sie sich nicht unbillig schmeichelten, Arezzo würde durch seine heilige Tugendwerke für die ganze Stadt, und das gesamte Königreiche den göttlichen Seegen von oben herab häufig erbitten, in welchem Stücke sie sich auch nicht betrogen haben.

Ich vermerke, H. Z. daß ihr äusserst begierig seyd zu vernehmen, wie und auf was Weise die Weisheit der Demuth meinen Arezzo auch im geistlichen Stande erhöhet, und unter die Großen gesezet, und wie Er die hohe Würden desselben mit den Pflichten eines erhabensten Heiligthums vereinbaret habe.

Zweyter

Zweyter Theil.

Erwartet nur nichts, als grosse Dinge von meinem Arezzo innen zu werden; denn wenn nach Zeugniß des Psalmisten man mit den Heiligen heilig wird, so machet den Schluß nur bey euch selbsten, von Arezzo, dem zum Novizenmeister Johann Marinon, den wir schon seit 11. Jahren her als selig auf dem Altare öffentlich verehren, und zu einem Mitgespan Andreas Avellinus, der schon im Jahre 1625. selig, und im Jahre 1712. heilig gesprochen worden, zu Theile geworden. Darf ich nicht von meinem Arezzo den Ordensneulinge mit Johannes in seiner Offenbarung vorsagen, Er werde in dieser so heiligen Gesellschaft nicht nur allein heilig, sondern aus einem Heiligen, der Er schon vor seinem Eintritte in den Orden war, noch heiliger werden? Ja, ja, H. Z. es war ein Lust zu sehen, wie Arezzo mit Andreas Avellinus um die Heiligkeit ganz heilig in die Wette stritt: beyde hatten zwar den nämlichen Sinn sich mit GOTT auf das engeste zu vereinigen, doch bemühete sich einer vor den andern GOTT näher zu werden: einer suchte dem andern die Kunst abzulernen nicht mehr heilig, sondern von Tage zu Tage noch heiliger zu werden. Sahe Arezzo, wie tief Andreas Avellinus in den Abgrund der Demuth hinab stiege; wie unversöhnlich Er sich selbst hassete; wieviel Er seinen Leib abtödtete; wie streng Er all seine Sinne in dem Zaume hielt, wie weit Er durch die Beschauung GOttes in das Himmlische hinein drang, so sahe man auch meinen Arezzo die verächtlichste Dienste im Hause verrichten, die Beschimpfungen mit Freuden übertragen, sich selbst, so unschuldig Er auch war, ohne Unterlaß als schuldig anklagen, seinen Leib ohne Barmherzigkeit auf verschiedene Arten martern, unter dem Vorwand, als wenn Ihm die Speisen nicht wohl bekämen, sich mit Brod und Wasser allein begnügen, dem innerlichen Gebethe inständig obliegen; also, daß sich Andreas Avellinus nicht nur einmal, sondern öf-

ters über seinen sonst lieben Arezzo bitterlich beklagte, daß Er Ihm in der Demuth, Verachtung seiner selbst, und Liebe GOttes nicht nachkommen könne. O wie sehr widersetzte sich Arezzo, als Er vernahm, daß die Väter des Hauses zu St. Paul sich entschlossen hätten, Ihn zum Priesterthum zu befördern! was für Unwürdigkeiten und verächtliche Einbildungen seines Nichts gab Ihm seine tief eingewurzelte Demuth in Sinne. Er wußte sich nicht genugsamer Untugenden und Schwachheiten zu beschuldigen, um zu beweisen, daß Er ein zu allen Boßheiten geneigtester Sünder, folgsam nicht würdig wäre dem Innersten des Heiligthums sich zu nähern. Wie viele Gegenvorstellungen gebrauchte Er erst, als die Obern Ihm das schwere Amt eines Beichtvatters auftrugen? und würde Arezzo niemals darzu zu bewegen gewesen seyn, wenn diesfalls nicht die Demuth dem Gehorsame hätte weichen müssen.

Wer wird aber wohl aussprechen können den unverdrossenen Fleiß und Eifer, mit dem Arezzo in dem Weingarten des HErrns Tag und Nacht gearbeitet hat? Da seine Bescheidenheit, Gelehrsamkeit, Eifer, und Frömmigkeit der ganzen Stadt Neapel mehr als zu bekannt war, und meinen Arezzo bey jedermann in das größte Ansehen sezte, so ist nicht zu beschreiben, wie viele von allen Seiten herbeygeloffen, um in ihren geistlichen Anliegenheiten bey Ihme Hilfe zu suchen; diese wollten ihr Gewissen von ihren Sünden reinigen; jene verlangten in ihren Zweifeln und innerlichen Unruhen einen Rath, oder Trost; nicht wenige begehrten von Ihm ein Licht um in den Finsternissen ihrer Seelen den sicheren Weg zur Vollkommenheit zu finden; alle schäzten sich glücklich, und gleichsam ihres Seelen Heils vergwissert, wenn sie Ihn in ihrer lezten Sterbestunde zum beystehen haben kunnten. Und Arezzo? Arezzo säumte sich nicht nach dem Beyspiele des grossen Weltapostels, von dem Er den Namen trug, Allen Alles zu werden; und konnte Ihn davon weder Hitze, noch Kälte, weder Durst noch Hunger, weder Ungewitter, noch anderes Ungemach, weder Gefahr, noch andere Beschwerde zurücke halten. Rede an statt meiner Marcellus Lanfranko, ein Neapolitanischer Ritter vom Adel, und er wird eidlich bezeugen, daß Arezzo bey schlimmsten Wetter von Neapel bis Petra Bianca, so 3 gute Wälsche Meilen davon entfernet ist, zu Fuß sich schleunigst begeben, als er Ihn verlangen ließ, seine alt erlebte Aeltern Beicht zu hören: Rede an statt meiner Claudius Milano, ein anderer adelicher Herr zu Neapel, und er wird mit einem Eidschwure bekräftigen, daß

Arezzo mit einer unglaublichen Geduld und Liebe den Bedürftigen diesen christlichen Liebesdienst zu allen Zeiten und Stunden erwiesen. Mußten Streithändel und Feindseligkeiten ausgelöschet werden? löschte sie aus Arezzo: mußten Betrüge und Ungerechtigkeiten verhindert werden? verhinderte sie Arezzo: mußten Sünden und Gottlosigkeiten vertilget werden? vertilgete sie Arezzo. Nur ein unnützes Geschwäz, ein weltliches Geschäft, ein überflüßiger Umschweif konte Arezzo nach Hause treiben: wie es erfahren hat jene hochadeliche Frau, von der Er aus keiner andern Ursache beruffen worden, als in eitlen Gespräche mit Ihme die Zeit zu vertreiben, welcher Er nicht nur allein ihren Frevel auf das nachdrücklichste verwiese, sondern, nachdem Er ihr über die Kostbarkeit der Zeit eine ganze Predigt gehalten, sie augenblicklich ganz ernsthaft verließ.

Und glaubet nur nicht, H. Z. Arezzo habe deßwegen seine gewöhnliche Andachtsübungen vermindert: die Fasten, der Chor, das sowohl mündlich als innerliche Gebeth, das Stillschweigen, die genaueste Erfüllung der Ordenssatzungen, die Bußfertigkeit, die Erniedrigung und Verläugnung seiner selbsten, die Kenntniß der wohlgeordneten Kirchengebräuchen, die Lesung göttlicher Schrift, der heiligen Vätern, und Gottesgelehrten waren lauter Dinge, die Arezzo ohnerachtet seiner überhäuften Mühe und Arbeit nicht außer Acht ließ, weil Er wohl wußte, daß GOTT in dem Geiste, und in der Wahrheit wolle angebethet werden. Das Archiv bey dem heiligen Paul zu Neapel könnte uns davon eine unwiderlegliche Probe aufzeigen, welches noch heute zu Tage kurze Auszüge aufbehält, die Arezzo aus dem Büchel des Seraphischen Bonaventura von Unterweisung der Ordensneulinge, und aus jenem anderen des gottseligen Thomas von Kempten von der Nachfolge Christi mit eigener Hand zusammen geschrieben hat.

Wie gefällt euch, H. Z. diese Lebensart meines Arezzo? mußte die Weisheit einer solchen Demuth nicht sein Haupt erhöhen, und machen, daß Er mitten unter den Großen sitze? Ja, ja, H. Z. diese ist es, welche Ihn zur Würde eines Obern meines Ordens erhoben, die Er aber mit den Pflichten eines erhabensten Heiligthumes zu verbinden gewußt hat. Wisset ihr, wem jenes Zimmerlein zugehöret, wo ihr ausser einem Tischlein, hölzernen Stuhl, papiernen Crucifix und Marienbild kein anderes Zimmergeräth findet? dem Probsten zu St. Paul, der mein Seliger ist. Wer, glaubet ihr, daß jener sey, der in so abgenutzten und geflickten Kleidern daher gehet? es ist der Vorsteher der

regulirten Priester daselbst, Paulus von Arezzo; und Er hat sie selbst mit eigner Hand geflicket. Was vermeynet ihr, daß jener sey, der die Gänge kehret, und das Küchengeschirr reiniget? es ist der Obere selbst von den dasigen Theatinern, mein Seliger, welcher aus Schmerze, daß Er andern zu gebiethen, und nicht zu gehorsamen hätte, den Gehorsam, welcher andern zu verrichten oblag, freywillig auf Sich nahm. O verwunderliche Beyspiele der Armuth, der Demuth, des Gehorsams, der Tugend! was konnten diese wohl anders gebähren, als eine muntere Nachfolge bey den Untergebenen, eine allgemeine Hochschätzung bey den Weltlichen? Fraget nur, H. Z. Philipp den Zweyten König in Spanien, was ihn bewogen habe, meinen Arezzo zu verschiedenen malen zu einigen in seinen Königreichen erledigten Bißthümern vorzuschlagen? und er wird euch antworten, die Demuth, und Weisheit des Arezzo haben Ihn darzu würdig gemacht. Fraget Pius den Vierten römischen Pabsten, warum er in seinen an Arezzo eigenhändig erlassenen Schreiben so sehr darauf dringe, daß Er sich entschliessen möchte die Regierung dieser Kirchen auf Sich zu nehmen? und er wird euch zur Antwort geben, Arezzo würde ein solcher Hirt seyn, wie Ihn der heilige Apostel Paulus in seinen Timotheus wünschet. Nur fraget Arezzo nicht, warum Er sich so sehr weigere seinen Willen darein zu geben? Denn ihr würdet Ihn seufzen hören, daß kein untüchtigerer, kein nichtswürdigerer Mensch auf dem ganzen Erdboden sey, als Er. Deßwegen könnt ihr Ihn für dermalen noch nicht mit einer Infel und Stabe gezieret, wohl aber als ein Mitglied der berühmten hochadelichen Bruderschaft der Weissen genannt, in einer weissen Kutte, und einer dergleichen Kappe auf dem Kopfe, und Crucifix in der Hand, zum Tod verurtheilte Uebelthäter, zum Richtplatz ausführen, sie zum Tode bereiten, und zur glückseligen Ewigkeit befördern sehen.

Doch fliehe nur, mein Arezzo, die Ehren und hohe Würden, soviel Du willst, Du wirst doch nicht ihnen zu entwischen vermögen. Je mehr Du Dich bemühest ihnen auszuweichen, je mehr werden sie Dir auf dem Fusse nachgehen, gleichwie der Schatten den von ihm fliehenden Körper verfolget. Weist Du, daß Du bestimmet bist, als Neapolitanischer Abgesandter an den königlichen Spanischen Hofe zu gehen, um den dasigen Monarchen dahin zu vermögen, daß er von seinem Vorhaben abstehe, das sogenannte Glaubensgericht zu Neapel einzuführen, welches schon einmal unter den Neapolitani-

schen Volke eine so blutige Aufruhr erwecket hat, daß mein, und Dein heiliger Vater Cajetan nach Zeugniß des römischen Breviers, weil er das erschreckliche Mordfeuer zu löschen nicht vermochte, aus Schmerzen über die so viele Beleidigungen GOttes seinen verdienstvollen Geist aufgegeben? Weist Du, daß der Neapolitanische Unterkönig samt allen vom höchsten Rathe zu diesen so heichlig, als höchstwichtigen Geschäft niemand andern so tauglich, als Dich erkennet? Weist Du, daß die ganze Stadt auf dein großes Ansehen, in welchen Du an dem Spanischen Hofe stehest, auf deine Gelehrsamkeit, auf deine unverfälschte Treue, auf deine Bescheidenheit, und vorzüglich auf deine männliche Tugend vertrauet, und sich die erwünschte Folge seines Gesuches gewiß versprichet? Weist Du, daß der Römische Pabst Pius der Vierte auf demüthigstes Anhalten des Neapolitanischen Unterkönigs seinen Enkel den heiligen Kardinal Karolus Borromäus beordert hat, Dir in seinem Namen unter den Gehorsam zu gebiethen, daß Du Dich ohne Widerrede, wenn Du aus Demuth Dich zu widersetzen verharren wolltest, nach Spanien begebest? Weist Du . . . . . ja, H. Z. Arezzo weis alles ganz wohl, und eben dieser Gehorsam allein war vermögend, daß Er diese zwar ansehnliche doch schwere Bürde auf Sich genommen: Arezzo befindet Sich schon zu Madrid: Nicht nur allein von den höchsten Staatsräthen, sondern von dem Könige selbsten wird Er mit der ausnehmendsten Hochschätzung und Ehrenbiethigkeit empfangen: Alles zeigt sich begierig den so berühmten Mann zu sehen, zu kennen, mit Ihm zu sprechen, von dessen besondern Vortreflichkeiten der Demuth und Weisheit der allgemeine Ruf so viel ausgebreitet hatte. Es entstunden zwar anfänglich in Ansehen seines gemachten Vortrages unter den Großen von Spanien nicht wenige Schwierigkeiten, und Widersprechungen, die so gar von vielen verläumderischen Zungen, und misgünstigen Hofvorstellungen unterstützet waren; allein die Gelehrsamkeit des Arezzo wuste die erstere mit den gewichtigsten Gegengründen zu zernichten, und seine Demuth diese letztere mit großmüthiger Geduld zu Schanden zu machen, also, daß der König bewogen wurde, alles dasjenige, was Arezzo zum Nutzen und Vortheil der Stadt Neapel begehrte, Ihm zuzustehen, und solche von der Schärfe des Spanischen Glaubensgerichts frey zu lassen, wovon sie auch noch bis auf heutigen Tage frey ist.

O welch einen Jubel und Freude wird diese frohe Zeitung zu Nea-

Neapel verursachen, wenn sie daselbst bekannt wird! ja, H. Z. man ist alldort schon vollständig davon unterrichtet, und stehet deßwegen der ganze Neapolitanische Adel schon in Bereitschaft den Arezzo gleich ausser der Stadt zu erwarten, und diesen ihren Schutzgeist gleich als einen glorreichen Obsieger in vollem Triumphe hinein zu begleiten. Allein ihr wartet umsonst auf Arezzo, wertheste Freunde: Arezzo ist schon lange auf einer andern Seite in aller Stille in der Stadt angelanget: umsonst schmeichelt ihr euch Arezzo Ehren zu erweisen, der diejenige alle hat ausgeschlagen, die Ihm bey seiner Durchreise aller Orten besonders zu Mayland zubereitet waren: Mit Pabst Pius dem Vierten, und dessen Enkel dem heiligen Kardinale Karolus Borromäus seinem herzliebsten Freunde allein pflog Er geistliche Unterredungen, nunmehro aber befindet Er Sich schon wiederum in seinem geliebten Hause zu St. Paul, und ist beflissen seinem vorigen Tugendsleben in der Ruhe abzuwarten.

Aber, was sage ich? Arezzo will in der Ruhe seinem vorigen Tugendsleben abwarten? sehe ich Ihn doch schon wiederum auf der Reise begriffen? Und wohin? in den ganzen Neapolitanischen Kirchensprengel, allwo Er dem damaligen Erzbischofe und Kardinale Karaffa, der nach der löblichen Verordnung der kurz vorhero zu Ende gebrachten Tridentinischen Kirchenversammlung eine allgemeine Durchsuchung der Frauenklöster vorgenommen, zur Erhaltung der klösterlichen Zucht, und jungfräulichen Reinigkeit die weiseste Rathschläge an die Hand giebt. Und o welch eine beglückte Wahl hat dieser gepurpurte Kirchenfürst in Erkiesung meines Arezzo zum Mitgehülfen eines so schweren Geschäftes getroffen! Eben so beglückt, als sie getroffen hat der heilige Pabst Pius der Fünfte, da er sich des Beystandes meines Arezzo, der entzwischen zu Rom die Regierung meines geistlichen Ordenshauses bey dem heiligen Silvester auf dem Römerberge übernehmen hat müssen, gebraucht hat, wider so viele Uebel, welche die Kirche GOttes damals bestritten, die väterliche Obsorge zu thun. Es war nichts so schweres, worinnen nicht der heiligste Vater meinen Arezzo zu Rath gezogen, und dessen Erläuterungen in den wichtigsten Abhandlungen, besonders in der Einrichtung der Geldzinsen, daß sie ausser aller Gefahr des Wuchers gesetzet wurden, befolget hätte, mit so vollkommener Zufriedenheit, daß er zur Belohnung so vieler wichtigen von Arezzo der Kirchen geleisteten Diensten auf dessen Ansuchen meinem heiligen Orden nicht nur unge-

meine Gnadensgunsten zugestanden, und herrlichste Privilegien theils bestättiget, theils vermehret, sondern Arezzo selbst zum Bischofe zu Placenz, und im zweyten Jahre darnach zum Kardinale der heiligen römischen Kirche unter dem Titel der heiligen Pudenzianen ernannt hat. Sehet, H. Z. wie die Weisheit der Demuth das Haupt meines Arezzo erhöhet, und machet, daß Er mitten unter den Großen auch im geistlichen Stande sitze.

Allein hat sich denn die Demuth meines Arezzo zur Annehmung so hoher Kirchenwürden bequemen können? Ach! Arezzo würde gleich den vorigen malen auch diesesmal nicht zu bereden gewesen seyn, wenn nicht die allerhöchste Gewalt des heiligen Pabstens, und das strenge Geboth ohne Widerrede zu gehorchen einen blinden Gehorsam Ihm abgezwungen hätten. O wie viele Thränen vergoß Arezzo, als Er den Ordenshabit mit den bischöflichen Kleidungen verwechseln mußte! wie wehemüthig brach Er in folgende Worte heraus: **GOtt verzeihe es dem Pater Marinon, daß er mich nicht als einen Layenbruder in den Orden hat aufnehmen wollen, wodurch Ich jezo nicht wurde gezwungen seyn, den Last dieser Ehren und Würden auf mich zu haben.** Im Gegentheile wie sehr frolockten die Placentiner, da sie den Platz des Kardinals Schotti ebenmäßigen Theatiners, und ihres Bischofes, der von seinem hohen Alter, und apostolischen mühesamen Arbeiten ganz entkräftet um die Entlassung von dem Placentinischen Bißthume bey dem heiligen Vater angehalten, durch einen so theuern Manne, als Arezzo war, wiederum ersetzet sahen.

Und o wie billig! denn hat die Demuth Arezzo unter die Große in geistlichen Stande gesetzet, so wuste die Weisheit derselben diese so hohe Würden mit den Pflichten eines erhabensten Christenthums so wunderbarlich zu vereinigen, daß die Placentiner gar bald die erwünschteste Wirkungen seines obersten Hirtenamts verspürten: war Arezzo schon vorhin allzeit für die Ehre GOttes und das Heil seines Nebenmenschens unermüdet beeifert, so hat Er sich jetzo in dem bischöflichen Stande für GOtt und seinem Nächsten ganz und gar geschlachtet, und verzehret: Weil Arezzo gar wohl wuste, was für Pflichten eines Bischofes der große Weltapostel Paulus dem heiligen Timotheus, und in ihme allen dessen Nachfolgern vorschreibet, so ließ Er bey seiner bischöflichen Erhöhung nichts anderes sehen, als Eifer, und wieder Eifer, Tugend, und wieder Tugend.

Ach! in was für ein unergründliches Meer der Vollkommenheit

müßte

müßte ich mich wagen, wenn ich alle heroische Unternehmungen in diesem so erhabenen Stande euch erzählen wollte. Genug sey es, daß ich euch sage, ihr würdet Arezzo den demüthig- und abgetödten Theatiner von Arezzo dem Bischofe, und Kardinal nicht unterscheiden. Arezzo war immer im Geiste versammelt: gegen jedermann freundlich und gütig, nur streng gegen Sich: die Haushaltung in seinem bischöflichen Pallaste gleichte einer Klosterzucht: seine tägliche Gegenwart in dem Chore und übrigen Kirchendiensten war ein stilles Lob für die eifrige, und stiller Verweiß für die nachläßige Domherren: seine Demuth war so groß, daß, als Er in dem heiligen Jubeljahre zu Rom Sich befand, Er die sieben viele Stunden weit auseinander entlegene Kirchen mit bloßen Füssen besuchte, den Pilgrimmen in den Spitälern zu Tische diente, ihnen die Füsse wusch, und reichliches Almosen unter sie austheilte: seine Andacht zu dem hochwürdigsten Sacrament des Altars so zärtlich, daß Er nicht nur allein täglich viele Stunden vor demselben auf seinen Knien liegend zubrachte, sondern die Anbethung desselben bey dem Volke durch sein demüthiges Beyspiel vermehrte, und durch prächtige Aussetzungen, Beleuchtungen, und verordneten Bruderschaften unterstützte: zur guten Auferziehung der geistlichen Jugend errichtete Er eine Pflanzschule von jungen Priestern, die Er durch die vortreflichsten Männer zur Tugend und Gottesfurcht anführen, und in Wissenschaften und Kirchengebräuchen bestens unterrichten ließ, um zu seiner Zeit tüchtige Arbeiter in dem Weingarten des HErrn zu haben, welche das Volk vom Bösen abzuhalten, und zum Guten anzutreiben wüßten: sein eigener Pallast stunde allen offen, die Sprach- Dicht- und Redekunst ohnentgeltlich zu erlernen, doch mit dem Bedinge, daß die Schüler nebst dem öftern Gebrauch der heiligen Sacramenten einen guten Lebenswandel führen mußten: Er ließ in denselben Wohnungen für die arme Weltpriester zurichten, welche Geschäften halber vom Lande herein kamen, und etwann aus Mangel der Barschaft in schlechten Wirthshäusern herumziehen mußten, denen Er während ihres Aufenthalts nicht nur allein Speiß und Trank, sondern so gar auch die nöthige Kleidung reichte; bey Ertheilung der heiligen Weihen war bey Ihm kein Ansehen der Personen, noch weniger nutzten hohe Recommendationsschreiben, daß sie vielmehr den Mitwerbern schädlich waren, sondern welche nach der strengsten Prüfung in den Sitten und Wissenschaften, die Er in selbst eigener Person vornahm, die würdigste befunden wurden, hatten den Trost darzu gelassen zu

wer-

werden: Seine Kleidung war schlecht und von gemeinem Zeuge: seine Tafel war nicht schmackhaft von Schleckerbißlein, wohl aber bitter von Wermuth und Galle, womit sie gewürzet war: in seinen Wohnzimmern war ausser einigen Vorhängen von grober Leinwad, einem übel zugerichteten Bette, hölzernen Tische, und dergleichen Sesseln nichts zu finden: seine Freygebigkeit verschafte den schamhaftigen Hausarmen den Unterhalt, den bedürftigen Klöstern eine reichliche Beyhilfe, den verwaisten Mägdlein ein anständiges Heyrathgut, den verlassenen Knaben ein hinlängliches Lehrgeld, allen Trost und Hilfe: Er verlangte arm für Sich zu seyn, um gegen die Arme Sich desto reicher erzeigen zu können, dahero man auch den Vorhof seines bischöflichen Pallastes täglich von Armen angefüllet sah, denen Er Brod und Suppe austheilen liesse, nachdem Er ihnen zuvor aus der Christen Lehr einige Glaubensunterrichte gegeben: mit einem Worte, Arezzo war begierig allen zu helfen, und wenn seine Kräften nicht erkleckten, nahm Er seine Zuflucht zu den Wundern.

Was soll ich erst sagen von der Regierung seines Bißthums? wie viel und vielmal untersuchte Er wohl in und ausser Placenz die Aufführung der Priesterschaft, die Sauberkeit der Kirchen, die Seelenbedürfnissen seiner Ihm anvertrauten Schäflein? wie viele Mißbräuche hat Er aufgehoben? wie viele Unordnungen ausgerottet? wie viele Aberglauben vertilget? im Gegentheile wie viele gute Anstalten zur Beförderung der Ehre GOttes und des Heils seines Nebenmenschen hat Er gemacht? war es nicht Arezzo, der in seinem weitschichtigen Kirchensprengel die genaue Beobachtung der Tridentinischen Kirchenversammlung allenthalben hat eingeführet? war es nicht Arezzo, der mit Schutzleistung des Durchlauchtigsten Herzoges Octavius Farnese die Juden aus einigen Orten, wo sie die Christen mit ihren Falschheiten jämmerlich betrogen, vertrieben, die Ketzer verbannet, die verdächtigen Bücher verbrannt hat? war es nicht Arezzo, der sie mit selbst eigenen eifrigsten Predigten auf das heftigste verfolgte und bestürmete? war es nicht Arezzo, der den Gotteslästern die Bruderschaft des heiligsten Namens JESU entgegen gesetzet? war es nicht Arezzo, der in allen Pfarreyen die andächtige Verbindniß eingeführet das hochwürdigste Gut mit Lichtern zu den Kranken zu begleiten? war es nicht Arezzo, der oft drey und viermale des Tages in, und ausser der Stadt Placenz herum brenneifrigst predigte, Beicht hörte, das heiligste Abendmal mit eigener Hand denen Sterbenden reichte, den kleinen Kindern die Christenlehr

sehr hielt, das heilige Sacrament der Firmung viele Stunden lange dem häufig herzugelaufenen Volke austheilte, und Tag und Nacht mit bischöflichen Sorgen sich beschäftigte?

Hat vielleicht die rothe Kardinalsmütze, so der heilige Pabst Pius der fünfte gleich in dem zweyten Jahre nach seiner Ernennung zum Placentinischen Bißthum meinem Arezzo zugeschicket, Ihn in der Hitze seines bischöflichen Eifers erkalten gemacht? ach! nichts minders, H. Z. vielmehr verdoppelte Er seine Apostolische Arbeiten. Arezzo war es, der allen Fleiß anwandte, die hin und wieder in den Klöstern eingeschlichene Lauigkeit zu verjagen, und besonders viele Frauenklöster gänzlich aufzuheben, oder zu genauer Beobachtung ihrer Ordensregeln anzuhalten: Arezzo war es, der zur Verbesserung der Sitten ein und andere Synoden, oder Versammlungen von der Geistlichkeit seines Kirchensprengels gehalten: Arezzo war es, der durch Einführung meines Theatinerordens, und jenes der Ehrwürdigen Kapuzinervätern zu Placenz die Anzahl der Arbeitern in dem Weingarten des HErrns daselbst vermehret hat, durch deren unermüdete Wachsamkeit und Obsorge gar bald die Gottseligkeit empor gehoben, die Bosheit gestürzet, und die wahre Lehre ohne Irrthum glänzend gesehen worden: Arezzo war es, der zum Nutzen der verlassenen Waisen, die ohne Christliche Auferziehung verwildeten, auch die regulirten Priester von der Somascha genannt, zu Placenz stiften gemacht, deren Ordenspflichten mit sich bringen, für solche zu sorgen: Arezzo war es, der die sogenannte Büßerinnenklöster errichtet hat, worinnen die öffentliche Sünderinnen, die der Geilheit zum Dienste verbothene Handelschaft trieben, nachdem sie in ihren abseitigen Winkeln aufgesucht, und durch die eindringliche Bußpredigten meines heiligen Andreas Avellinus und seiner Mitgespanen in großer Anzahl zur Bekehrung bewogen worden, würdige Früchte der Buſſe thun könnten: Arezzo war es, der für die älternlose junge Mägdlein, damit kein Zuwachs zu so sündhafter Feilbietung mehr nachfolgen möchte, eine höchst löbliche Stiftung gemacht, worinnen sie Christlich auferzogen wurden; Arezzo war es, der das große Spital zu Placenz zur Beherbergung der durchreisenden Pilgrimmen mittelst Errichtung einer mitleidigen Bruderschaft zu Stande gebracht hat, wie es noch heute zu Tage zu sehen: Arezzo endlich war es, welcher eben daselbst eine neue Liebesverbindniß unter dem Adel hat aufgerichtet, wo die Mitglieder davon mit weißen Kutten und dergleichen Kappen angethan das Almosen für jene Gattung der Bettler, welche

nicht leicht in die übrigen Fäche der Armen einschlagen, in der ganzen Stadt sammeln. Sehet, H. Z. wie die Weisheit der Demuth gewußt hat die hohe Würden des geistlichen Standes, in welchen sie Arezzo mitten unter die Großen gesetzet, mit den Pflichten eines erhabensten Heiligthums zu verbinden. Sehet! wie viel Arezzo für das Placentinische Bißthum gewirket hat! Sehet! wie viel das Placentinische Bißthum meinem Arezzo zu ewigen Zeiten verbunden ist!

Dem ohngeachtet verhinderten so viele unabläßliche Bemühungen meinen Arezzo dennoch nicht, daß Er nicht beynebens noch andere Pflichten des Wohlstandes erfüllet hätte. Als Er vernahm, daß Pius der heilige Pabst sein so großer Gönner sich in einer so gefährlichen Todeskrankheit befände, wo keine Hoffnung seines Aufkommens mehr übrig wäre, säumete Er nicht sich eilends nach Rom aufzumachen, um seinen so liebreichen Pabste die letzte Dienste seiner Dankbarkeit und unerloschenen Hochschätzung zu leisten; Seinen einmal zu Bologna gewesenen Lehrer in den geistlichen Rechten dem Kardinale Buon Compagno half Er die höchste Stuffe des Päbstlichen Thrones unter dem Namen Gregors des Dreyzehenden besteigen: da Ihm zu Ohren kam, was gestalten der heilige Kardinal Karolus Borromäus Erzbischof zu Mayland eine Provinzial-Kirchenversammlung anzustellen entschlossen wäre, unterließ Er nicht sich auch dorthin zu erheben, um derselben beyzuwohnen, und diesem seinem innersten Herzensfreunde getreue Hilfe zu leisten.

Was saget ihr, H. Z. zu all diesen rühmlich und heiligen Thaten? Gedünkt euch mein Placentinischer Bischof nicht ein vollkommenes Muster und Spiegel aller obersten Kirchenvorsteher, wie sie die hohe Würden ihres Standes mit den Pflichten eines erhabensten Heiligthums verbinden sollen? Allein, was sag ich? Arezzo ist nicht mehr Bischof zu Placenz, Er ist Erzbischof zu Neapel; denn Pabst Gregor der Dreyzehende, der entzwischen zur Päbstlichen Würde nach dem Absterben des heiligen Pabstes Pius gelanget, und die hohe Verdienste Arezzo seines vormaligen Schülers nur gar zuwohl gekannt, wollte solche mit einer weit einträglichern und ansehnlichern Infel belohnen, ernannte also meinen seligen Kardinal bey erfolgten Ableiben des dasigen Erzbischofes zu den Erzbißthum von Neapel. Arezzo mochte seiner demüthigen Gewohnheit nach sich weigern, und die triftigste Gegeneinwendungen machen, wie Er wollte, es half alles

nichts,

nichts; es mußte dem allerhöchsten Befehle des heiligen Vaters gehorsamet werden.

O könnten wir doch, H. Z. bey der zärtlichen Beurlaubung meines Placentinischen Hirtens von seinen so lieben Schäflein zugegen seyn, ich bin vergwisset, die beyderseits vergossene Abschiedsthränen würden unser Herz dergestalten erweichen, daß wir samt ihnen in bemitleidende Wehmuthszäher zerfließen wurden! Könnten wir aber hingegen dem Frolocken und Jauchzen der Neapolitaner beywohnen, ich bin versichert, wir würden unser Jubelgeschrey mit dem ihrigen vereinigen; denn dieses allein ließen sich diese letztere um so weniger verwehren, als Arezzo all übrige Freudenfeste, welche Itri und Gaeta bey dessen Durchreise, die Stadt Neapel aber bey seinem Empfange veranstaltet hatte, auf das nachdrücklichste verbath.

Hier eröffnet sich freylich meinen Augen ein neues Feld der heiligsten Werken, die Arezzo als Neapolitanischer Erzbischof vollbracht hat; allein da ich euch schon die Weisheit, die Demuth, den Eifer, die Gottesfurcht, die Liebe GOttes und des Nächsten, und alle übrige Tugenden, mit welchen Er der Placentinischen Kirche vorgestanden ist, auf das lebhafteste entschilderet habe, so erachte ich überflüßig zu seyn, das nämliche in der Regierung der Neapolitanischen Kirche zu wiederholen; denn ihr dörfet die Bildniß nur umwenden, so werdet ihr in dem Neapolitanischen Erzbischofe den Placentinischen Bischof, den nämlichen demüthigen, bescheidenen, eifrigen, heiligen Kardinal zu Neapel, den Er sich zu Placenz gezeiget hat, sehen. Genug sey es zu sagen, daß das Ende seiner apostolischen Arbeiten und Bemühungen die Bekehrung so vieler in den Finsternissen des Unglaubens, Irrthums und Lastern herumschwebenden Seelen gekrönet hat; denn schauet nur hin, H. Z. wer sind jene Unglückselige, welche dorten mit Fußeisen beschweret zu den Füssen des Arezzo liegen? Es sind türkisch- und barbarische Sclaven, welche durch Zuthun meines seligen Erzbischofes und Kardinales getaufet sind worden. Wer sind jene Fremde, die um Arezzo einen so glänzenden Kreise schließen? Es sind 40 Engelländer, die von dem angeflammten Glaubenseifer meines seligen Erzbischofes und Kardinales in einem Tage miteinander zum wahren allein seligmachenden Christkatholischen Glauben bekehret sind worden? Wer sind jene verstaltete Schattenbilder der Menschlichkeit, welche von Arezzo den erzbischöflichen Segen empfangen? Es sind reumüthige Büsser und Büsserinnen, in die sie aus lasterhaft- und verstock-

ten Sünder und Sünderinnen von meinem seligen Erzbischofe und Kardinale verwandelt sind worden.

Heißt nun dieses nicht die hohe Würden seines geistlichen Standes, in welchen die Weisheit der Demuth meinen Arezzo mitten unter die Großen gesetzet hat, mit den Pflichten des erhabensten Heiligthums wunderbarlich verbinden? Doch, was erblicke ich? Ich siehe eine große Anzahl des Adels, einen namhaften Haufen der Priesterschaft, eine ungeheuere Menge Volkes, alle mit erblaßten Angesichtern, und von aufeinander schlagenden Thränen triefenden Augen aus dem erzbischöflichen Pallaste herausgehen. Was soll dieses bedeuten? H. Z. Arezzo war doch nicht gewohnt jemals wen trostlos von sich zu lassen, soll es diesesmal das erste seyn? Ja, H. Z. trostlos gehen für diesesmal alle von Arezzo hinweg, eben darum, weil Arezzo die ganze Zeit seines Lebens nicht gewohnt war jemand trostlos von sich zu entlassen; denn wisset, Arezzo ist nicht mehr bey Leben, mein seliger Erzbischof ist todt, mein seliger Kardinal ist durch ein schmerzhaftes Fieber der Welt entrissen worden, nachdem Er die Jahre seines ruhmvollen Lebenslaufes bis auf 67 gebracht hat.

Nunmehro verstehe ich das schmerzliche Heulen und Klagen, von Jungen und Alten, von Reichen und Armen, von Hohen und Niedrigen, von männ- und weiblichen, von welt- und geistlichen Standespersonen, so die ganze weitschichtige Stadt Neapel, ja das ganze Königreich in ein allgemeines Trauern versetzet. Ja, ja, ihr habt Ursache über Ursache trostlos zu seyn: beweinet nur mit dankbaren Wehmuthsthränen den schmerzvollen Hingang eueres Erzbischofes und obersten Kirchenvorstehers; Er ist derselben wohl würdig; denn die Arme haben an Ihme einen gutthätigen Vater, die Verlassene einen mitleidigen Tröster, die Unwissende einen vernunftsvollen Lehrer, die Zweifelhafte einen getreuen Rathgeber, die Weltliche einen eifrigen Hirten, die Geistliche eine Zierde ihres Standes, ganz Neapel eine Stütze ihrer zeitlich- und geistlichen Wohlfahrt verloren: beweinet den Niedergang seines zergänglichen Lebens auf dieser Erde, erfreuet euch hingegen zugleich über den Aufgang seines unzergänglichen Lebens in dem Himmel, allwo Ihn die Weisheit seiner Demuth ebenmäßig mitten unter die Großen gesetzet hat, weil Er gewußt hat die hohe Würden seines weltlich- und geistlichen Standes, mit den Pflichten eines vollkommensten Christenthums und jenen eines erhabensten Heiligthums wunderbarlich zu verbinden.

Denn was zeiget uns wohl anderes an jener hellschimmerende Glanz, der bey seinem seligen Hinende bald seinen erzbischöflichen Pallast, bald die Wohnzimmer verschiedener welt- und geistlichen Personen beleuchtet hat? Was jene Erscheinungen, mit den viele seiner andächtigen Verehrer von Ihme in glorreicher Gestalt beglückseliget sind worden? Was die vielfältige Wunderwerke, mit den Er an zerschiedenen Orten alsobald nach seinem seligen Hinscheiden geprangetet hat, als jene herrliche Macht, mit welcher der gerechte GOtt die Weisheit seiner Demuth auch unter den Großen im Himmel belohnen hat wollen.

Verlanget ihr wundersvolle Wirkungen dieser uneingeschränkten Macht meines **Arezzo** zu sehen? O so werfet nur euere Blicke auf die bey seinem Altare aufgehenkte Schildereyen, und ihr werdet mit Erstaunen sehen, wie dort unbändig, und in eine tolle Wuth gerathene Ochsen eines Ackersmanns, welche nach zerrissenem Pflug und abgerissenen Joche mit allem Gewalt einem Abgrunde zueilten, auf die einzige Anrufung des **Arezzo** augenblicklich stille stehen, und von dem Untergange errettet werden: Ihr werdet sehen, wie da eine Klosterfrau bey dem heiligen **Martin** zu Itri, kaum als sie zu meinen seligen **Arezzo** ihre Zuflucht genommen, alsogleich von dem hartnäckigen Fieber, und schmerzlichen Gliedersucht, so ihr den Kopf schier bis auf den Boden hinunter gedrücket, ihren ganzen Leib auf eine fürchterliche Art aufgeblähet, und mit unleidentlichen Magenschmerzen und Blutsturze gequälet, nach umsonst angewandter vierjähriger Cur befreyet ist worden: Ihr werdet sehen, wie dießseits ein anderer Innwohner von Itri, nachdem er in den verzweifelsten Schmerzen bey **Arezzo** mit wahrem Vertrauen um Hilfe angehalten, von einer veralteten sechsjährigen unheilbaren Wunde am Fusse, die ihm einen schweren Schlagfluße und empfindlichste Nervenkrämpfung zugezogen, augenblicklich geheilet worden, daß er frisch und gesund seine Steg und Wege fortgehen konnte: Ihr werdet sehen, wie jenseits ein kleines erst siebenzehn Monath altes Knäblein, welches über eine ungemein hohe Stiege herunter gefallen, und mit seinem zarten Schläflein auf einen harten Eckstein angeschlagen, so, daß eine entsetzliche Geschwulst sich alsogleich zeigte, und es kein Zeichen eines Lebens mehr von sich gabe, auf inbrünstiges Rufen der betrübten Mutter zu **Arezzo**, mit dessen heiliger Reliquien sie die Schläfe des Kindes berühret, augenblicklich frisch,

gesund, und lächlend ohne mindester Mase oder Kennzeichen einer Verletzung von Boden aufgestanden.

Glaubet aber ja nicht, H. Z. daß diese 4 Wunder, die ihr allhier abgeschildert sehet, die einzige seyn, die mein Arezzo nach seinem seligen Hinscheiden gewirket hat; denn, der noch bey Lebenszeiten als Bischof zu Placenz währender Austheilung der heiligen Firmung einen kleinen von einem giftigen Thiere elendiglich zugerichteten Knaben durch Auflegung seiner Händen urplötzlich von dem Gifte frey und gar gesund gemachet, und ein anderesmal auf seiner Zurückreise von Rom nach Placenz eine besessene Person von ihrem höllischen Gaste augenblicklich befreyet hat, hat nach seinem Tode verschiedene seiner Pflegkindern, die Ihn mit wahr zuversichtlichem Vertrauen angerufen haben, von schwerer Athemsperre, von äussersten Hiftwehe, von rasenden Kopfschmerzen, von verzweifelten Kindsnöthen, von pestilenzischen Geschwähren, von augenscheinlichen Todesgefahren augenblicklich befreyet. Ja, ja, H. Z. traget zu Arezzo ein wahrhaftes Vertrauen, und seyd versichert, es ist nichts, worinnen euch Arezzo nach dem Willen GOttes nicht helfen könne und wolle; denn die Weisheit seiner Demuth hat sein Haupt erhöhet, und gemachet, daß Er nicht nur mitten unter den Großen sowohl im weltlich als geistlichen Stande auf dieser Erde, sondern auch dort im Himmel sitze, weil Er gewust hat die Hoheit seiner Würden mit den Pflichten eines vollkommensten Christenthums und erhabensten Heiligthums so wunderbarlich zu verbinden. **Die Weisheit eines Demüthigen wird sein Haupt erhöhen, und wird machen, daß Er mitten unter den Großen sitze.**

Beschluß.

Wohlan denn! so wende ich mich zu Dir, o großer Diener GOttes, seliger Arezzo! Wir haben Dich vorgestern bewundert, als einen, der unter großen Herren gedienet, und große Geschäfte unter ihnen verrichtet hat, der vor dem Angesichte der Fürsten erschienen, zugleich aber dabey sein Herz gewandt hat, zu dem HErrn, der Ihn erschaffen hat; denn wir haben in Dir mit Erstaunung wahrgenommen einen zwar arbeitsamen Staatsmann, zugleich aber einsamen Christen; einen zwar beschäftigten Geistlichen, zugleich aber in GOTT versammleten Ordensmann; einen zwar für seine Heerde unermüdet wachenden Hirten, zugleich aber mit vereinigten Diener des HErrn; denn, ob

du schon als ein arbeitsamer Staatsmann unter großen Herren gedienet hast, und wegen deinen großen Geschäften vor dem Angesichte der Fürsten erschienen bist, so hast du doch dabey auf dein eigenes Seelenheil nicht vergessen; ob du schon als ein beschäftigter Geistlicher nichts mehrers gesuchet hast, als deinen Nebenmenschen zu heiligen, so hast du doch dabey nicht vergessen dich selbst zu heiligen: ob du schon als ein wachsamer Hirt in allen Gelegenheiten für deine Heerde sorgfältigst gewachet hast, so hast du doch dabey nicht vergessen für dich selbsten beständig zu wachen. Wir haben dich gestern bewundert als einen Seligen, der von GOTT mit Ehren selig gesprochen, mit der Gürtel der Herrlichkeit umgürtet, und mit dem Ehrenkleide ist angethan worden; selig als einen geheimden königlichen Staatsrath und obersten Richter der Völker durch die Gerechtigkeit, wie ein Moses; selig als einen Ordensmann durch die Gottseligkeit der Verdemüthigung, der Abtödtung, und der Entflammung, wie ein Elias; selig als einen wachbaren Seelenhirten durch die bischöfliche Tapferkeit in Ausreitung der Lastern, Einpflanzung der Tugenden, und Beförderung der Kirchen Ehre, wie ein Onias; selig in dich selbsten, selig vor dem Nebenmenschen, selig vor GOtt, mit einem Worte, selig im Himmel und auf Erden. Wir haben dich endlich heute bewundert als Einen, dem die Weisheit der Demuth sein Haupt erhöhet, und gemachet hat, daß Er mitten unter den Großen sowohl in weltlich als geistlichen Stande sitze, und der gewußt hat die Hoheit seiner weltlichen Würden mit den Pflichten eines vollkommensten Christenthums, und die Hoheit seiner geistlichen Würden mit den Pflichten eines erhabensten Heiligthums wunderbarlich zu verbinden. Ach! erhalte uns durch deine mächtige Vorbitte von dem Allerhöchsten die Gnade, daß auch wir nach deinem glorwürdigen Beyspiel uns befleissen, nebst unsern Geschäften und Sorgen der Welt auf das erste und vornehmste Geschäft unseres eigenen Seelenheils, in was immer für einem Stande wir uns befinden, nicht zu vergessen: in uns selbsten, vor den Nebenmenschen, und vor GOTT durch die Gerechtigkeit, so in der Völle der Tugenden bestehet, selig zu werden: und unser geschäftig und wirkendes Leben mit den Pflichten eines vollkommensten Christenthums und jenen eines erhabensten Heiligthums dergestalt zu verbinden, daß die Weisheit unserer Demuth unser Haupt dermaleinst erhöhe, und mache, daß wir mitten unter den Großen im Himmelreiche zu sitzen kommen. Segne unsern Durchlauchtigsten Landesfürsten **Maximilian Joseph**, und Seine Durch-

lauch-

lauchtigste Gemahlin Maria Anna mit einer von allen getreuen Unterthanen so sehr gewünschten Fortpflanzung dieses Durchlauchtigsten Löwenhauses: Du hast schon einmal, da du noch Bischof zu Placenz warest, und zu Tirizzano dich befandest, dem trostlosen Hieronimus Avelli, und dessen unfruchtbarer Ehegattin nach Verlauf von sehr vielen Jahren durch deinen beiden ertheilten Bischöflichen Segen eine alsogleich darauf erfolgte männliche Leibesfrucht von dem gütigen Himmel zuwege gebracht, ach! vergelte doch ihre bey gegenwärtig deiner veranstalteten Seligsprechungsfeyer gegen dich und meinen heiligen Orden so mildreichest erzeigte Freyaebigkeit mit dieser so erwünschten Dankbarkeit. Erleuchte unsere Väter des Vaterlandes, den wir wegen deiner für Ihre Großmuth so vielen Dank schuldig sind, mit den Stralen deines überirrdischen Lichts, von deme du erleuchtet als königlicher geheimder Staatsrath den Flor und Aufnahm des Königreiches Neapel so rühmlich beförderet hast, daß auch Sie zu allen Zeiten zum Besten des Landes denken, uneigennützig für das allgemeine Wohl der Unterthanen unverdroßen arbeiten, und die kräftigste Mittel dasselbe zu bewirken anwenden. Entferne von meinem heiligen Orden alles dasjenige, was denselben zum Nachtheil oder Geringschätzung gereichen könnte, und stärke ihn in der Weisheit, Tugend, Erbauung, und Heiligkeit. Besänftige endlich den von unsern so vielen und schweren Sünden und Lastern gerechtest erzörneten GOTT, daß Er sich über das entsetzliche Elend und Noth, so bey diesen harten, betrübten, und kläglichen Zeiten alle so empfindlich drücket, gnädigst erbarme, seine von uns nur gar zu wohl verdiente Strafruthe zurückeziehe, uns zu Gnaden barmherzigst aufnehme, und durch seinen allmögenden Arm von den Wegen des Verderbens abführe, und auf die Wege der ewigen Glückseligkeit leite, auf daß wir würdig werden Ihn samt dir eine ganze Ewigkeit hindurch zu loben und zu preisen. Amen!

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Burali d'Arezzo, Paolo, 1511-1578 [Sonstige] / Burali d'Arezzo, Paolo, /
Scherer, Franz Xaver,

Drey Lobreden auf den Seligen Paulus Buralis von Arezzo, aus dem Orden der regulirten Priester sogenannten Theatiner, der Heil. Röm. Kirche Kardinales

München und Regenspurg [1773]

Res/4 Hom. 1901,50,1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10900878-3
VD18 14586835